

Litzmannstädter Zeitung

TAGEZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2.50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2.92 RM, einschließlich 62 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinwendung des Betrages einschließlich Porto 18,- Streifband Verlag

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 80. Fernruf 254-20 Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/1

26. Jahrgang / Nr. 257

Dienstag, 14. September 1943

Auch die Familie des Duce wurde befreit

Mussolini unverletzt / Telefongespräch Führer-Duce / Hohe Auszeichnungen für Befreier

Berlin, 13. September

Über die Umstände, unter denen die gestern gemeldete Befreiung des Duce vorbereitet wurde und schließlich gelang, erfahren wir folgende Einzelheiten:

Das Befreiungsunternehmen, das zu seinem so sensationellen Erfolg geführt hat, ist von einem Sonderkommando des Sicherheitsdienstes der SS und der Fallschirmtruppe unter größten Schwierigkeiten vorbereitet worden. Die Regierung Badoglio hat den Aufenthaltsort des Duce durch außerordentliche Maßnahmen unter allen Umständen geheim zu halten gesucht. In dem Bestreben, jede Spur der Unterbringung des Duce zu verwischen, wurde sein Aufenthaltsort seit dem 25. Juli mehrmals gewechselt. Während der letzten Zeit wurde er alle zwei bis drei Tage in ein neues Gefängnis, in Kasernen, auf Inseln und Kriegsschiffe verschleppt. Zur Bewachung waren stets große militärische Verbände herangezogen, die ebenfalls regelmäßig wechselten. Die unmittelbare Bewachung stellte eine Abteilung Carabinieri, die den Befehl hatte, den Duce im Falle eines Befreiungsversuches sofort zu ermorden.

Erst in der letzten Zeit gelang es, die Spur des Verschleppung so genau festzustellen, daß nicht nur die früheren Aufenthaltsorte, sondern auch die gegenwärtige Unterbringung des Duce ermittelt werden konnte. Zuletzt wurde mit Sicherheit festgestellt, daß der Duce in ein-

völlig unzugängliches Bergmassiv verbracht worden war und dort unter den schmähesten Umständen und unter verstärkter Bewachung gefangen gehalten wurde. Diese Gewißheit gab das Signal zum Start des kühnen Unternehmens, dessen Durchführung von einem hervorragenden SS-Hauptsturmführer des Sicherheitsdienstes, einem gebürtigen Ostmärker, geleitet wurde.

Der Duce ist trotz der seiner Bewachung von Badoglio erteilten Befehls, ihn bei einem Befreiungsversuch zu ermorden, bei der Befreiungsaktion nicht verwundet worden.

Duce bei seiner Familie

Berlin, 13. September

Der Duce hat sofort nach seiner Befreiung telefonisch mit dem Führer gesprochen. Es ist schwer, mit Worten den Gesinnung Ausdruck zu geben, die den Führer und den Duce bei diesem historischen Gespräch bewegten.

Später hat sich der Duce zu seiner Familie begeben, die ebenfalls von einem Sonderkommando des Sicherheitsdienstes der SS aus der Internierung befreit worden war.

Anerkennung für die schneidige Tat

Berlin, 13. September

Der Führer hat den an der Aktion beteiligten Männern des Sicherheitsdienstes der SS

ten-SS und der Fallschirmtruppen hohe Auszeichnungen verliehen.

London ist verärgert

London, 13. September

Exchange Telegraph meldet aus London: Die deutsche Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier, daß es deutschen Fallschirmjägern gelungen sei, Mussolini zu befreien und nach Deutschland zu bringen, hat die englische Öffentlichkeit mit großer Verärgerung aufgenommen, denn erst vor einigen Tagen sei versichert worden, daß sich Mussolini „in sicherem Gewahrsam“ befindet. Es bestand eine Vereinbarung zwischen der italienischen Regierung und der Vertretung der Alliierten, daß Mussolini an diese ausgeliefert werden sollte. Zweifellos wird der sehr unerfreuliche Zwischenfall noch ein ernstes Nachspiel haben. Das „ernste Nachspiel“, mit dem London hier droht, bezieht sich in erster Linie auf Badoglio, der nicht nur als Soldat und Befehlshaber, sondern sogar als Kerkemeister versagt hat. Er wird demnächst vor dem anglo-amerikanischen Oberbefehlshaber Eisenhower mit schlotternden Knieen stehen und dabei erkennen müssen, daß Verräte nirgends geachtet werden, nicht einmal bei den Nutzniefern des Verrats, die ihn beiseiteschieben, wenn sie ihn nicht mehr brauchen.

Studenten im Ostaufbau

Von Dr. Streit,
Ostbeauftragter der Reichsstudentenführung

Die Mehrzahl der deutschen Studenten steht Schulter an Schulter mit den Kameraden aller Lebensberufe im europäischen Schicksalskampf an der Front. Diejenigen Studenten aber, denen der Fronteinsatz versagt ist, geben der mit dem Schwer und dem Blut auch ihrer Kameraden erkämpften Freiheit des Ostens einen deutschen Inhalt im volks-politischen Osteinsatz.

Der Osten wird wieder deutsch. In dem politischen Willen zum praktischen Einsatz an vorderster völkischer Front stehen jährlich Tausende von Studierenden während der Semesterferien freiwillig im Einsatz innerhalb der eingegliederten und besetzten Ostgebiete. Sie knüpfen dabei an die Überlieferung der studentischen Grenzland- und Volkskämpfe in den gefährdeten Gebieten an.

So konnten bereits mitten im Kriege umfangreiche Aufgaben gelöst werden. In enger Zusammenarbeit mit den Dienststellen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums wurden die wissenschaftlich-volks-politischen Unterlagen für das größte Umsiedlungswerk beschafft. Die vielseitige Gestaltung der praktischen Arbeit aber beweist ein Blick in das Verzeichnis der Einsatzpartien. Im Vordergrund stehen die Arbeiten für die Gebiete der Energie, Vermessung, Bau, Chemie, Medizin, Forstwesen, Verwaltung und Siedlung, dazu der Lehrer- und Künstlerseinsatz. Die von der Partei durchgeführte Umsiedlerbetreuung wird durch den Landeinsatz der Studentinnen unterstützt. Aufbau von Volksbüchereien, Sprachunterricht und Mitwirkung bei der NSV-Betreuungstätigkeit sind hier die gestellten Aufgaben.

Wo aber der Blutstrom deutscher Menschen in Not und Drang führungslos die Heimat verließ und schutzlos im völkischen Kampf gegen den Vernichtungswillen des Ostens unterging, gilt es, das dort verschüttet liegende wertvolle deutsche Volksgut im Rahmen des Wissenschaftseinsatzes wieder aufzufinden. Mit diesen Arbeiten haben Studenten und Studentinnen nach überinstimmenden Anerkennungen der Dienststellenträger von Partei und Staat ungewöhnlich hohe Ergebnisse erzielt.

Daneben hat sich aber die Reichsstudentenführung das Ziel gesetzt, durch die Gewährleistung einer stetigen studentischen Ostarbeit dafür zu sorgen, daß die in den Ostgebieten eingesetzten Studierenden für die Dauer an den Osten gebunden werden und ein großer Teil von ihnen nach Abschluß des Studiums im Osten beruflich verankert wird.

Wenn trotz des verschärften Arbeitsseinsatzes in der Rüstungsindustrie auch in den Sommerferien 1943 die Durchführung der volks-politischen Einsätze im bisherigen Ausmaß sicher gestellt worden ist, so liegt hierin die besondere Anerkennung der studentischen Ostarbeit.

In der Erkenntnis der schicksalhaften Bedeutung des Ostens für die künftige Entwicklung des Großdeutschen Reiches und in der tatkräftigen Mitarbeit leistet so das deutsche Studententum neben dem Einsatz in der Rüstungsindustrie einen wertvollen Beitrag zur Lösung besonderer Aufgaben der Gegenwart.

Enttäuschung des Feindes über die Befreiung des Duce

Feindliche Fehlrechnung offenkundig / Weitreichende Auswirkungen des entschlossenen deutschen Handels

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. September

Die kühne Befreiung des Duce hat die ganze Welt in ihren Bann gezwungen und alle anderen politischen und militärischen Themen in den Hintergrund gedrängt. In allen Ländern ist die gewaltige moralische Wirkung der deutschen Heldentat bereits klar zu erkennen. Die politischen und damit letzten Endes auch militärischen Wirkungen aber werden sich erst im Laufe der Zeit abzeichnen und sind noch gar nicht zu übersehen. Auf Seiten der Feinde Deutschlands herrscht eine unsagbare Enttäuschung. Sie sehen sich heute vor der Situation, daß dadurch der verbrecherische Waffenstillstand für sie ebenso wie natürlich erst recht für Badoglio und den italienischen König praktisch wertlos geworden ist.

Wie war das möglich? Auf diesen bekümmerten Ausruf münden fast alle anglo-amerikanische Kommentare aus. In der Katzenjammerstimmung wird sogar vor Vergleichen zwischen dem schnellen und entschlossenen Handeln der deutschen Kriegsführung und der eigenen Strategie nicht zurückgeschreckt. Vergleichen, die sich die alliierten Oberbefehlshaber sicher nicht hinter dem Spiegel stecken werden. Alles andere hatte man eher erwartet als die Befreiung Mussolinis; hatte Reuter doch noch am Sonnabend früh in einer Form versichert, es sei anzunehmen, daß der Duce außerhalb der Reichweite der Deutschen sei.

Als besonders niederrückend wird es im Feindlager empfunden, daß die sensationelle Befreiungstat nicht für sich allein steht. Neben und hinter ihr stehen ja die deutschen militärischen Aktionen, insbesondere die schnelle Sicherung Ober-Italiens, der Westküste Italiens von Genua bis in die Gegend von Rom, die Besetzung der italienischen Hauptstadt, die scharfe Abwehr deutscher Truppen gegen die bei Salerno gelandeten amerikanischen Abteilungen, die Sicherung der deutschen Stellung auf dem Balkan und in Süd-Frankreich sowie die Vernichtung einiger großer Einheiten der italienischen Flotte.

Damit ist die Fehlrechnung Churchills und Roosevelts und ihrer Generale offenkundig geworden; denn neben den angeführten Tatsachen ist es verhältnismäßig gleichgültig, wenn die Generale Cunningham und Eisenhower erklären, daß Badoglio „mit großer Genauigkeit“ nach den Bedingungen des Waffenstillstandes handele. Man hatte ja von etwas ganz anderem geträumt und es für absolut sicher gehalten. Man wollte in Italien eine erhebliche Zahl deutscher Divisionen vernichten, um durch die dann entstehende Schockwirkung in Verbindung mit der bolschewistischen Offensive und den Terrorangriffen Deutschland zum Erliegen zu bringen. Die Verbände der italienischen Wehrmacht standen in dem gewaltigen,

fast die ganze europäische Südfront ausfüllenden Raum von Süd-Frankreich bis zum Balkan und tief in den Bereich des Ägäischen Meeres hinein. Ihr Ausfall mußte nach anglo-amerikanischen Begriffen unabsehbare Folgen haben. Hinzu kam die Tatsache, daß weithin und an zahlreichen Punkten auf italienischem Boden deutsche Truppen standen, deren Verbindung mit der Heimat, ja deren Bestand aufs äußerste gefährdet sein mußte, wenn die italienischen Truppen die Front wechselten und ihre Waffen gegen den deutschen Verbündeten richten würden. Der italienische Verrat schien über Nacht die Früchte jahrelanger und blutiger Anstrengungen zum Reifen zu bringen.

Diese aktive Mitwirkung der italienischen Wehrmacht war allerdings eine wesentliche Voraussetzung für die Verwirklichung der feindlichen Pläne. Deshalb wurde durch diese Pläne ein dicker Strich gemacht, als es gelang, in ganz kurzer Zeit die bisherige italienische Wehrmacht fast vollständig aufzulösen und zu zerschlagen. Damit sehen sich die anglo-amerikanischen Generale in Italien vor ganz anderen Aufgaben, als sie sie am 8. September für möglich gehalten haben. Überdies beweist ihnen die Schlacht bei Salerno handgreiflich, daß aus der gefahrlosen Spazierfahrt nach dem italienischen Festland und aus dem gefahrlosen Durchmarsch bis zu den Alpen nichts werden kann.

Italienische Truppen auf deutscher Seite

Entwaffnung in Griechenland und Montenegro reibungslos durchgeführt

Berlin, 13. September

Im Verlauf der Entwaffnungs-Aktion der italienischen Verbände in Nord-Griechenland bestimmte der Kommandierende General eines italienischen Armeekorps unter dem Eindruck des von ihm als schimpflisch empfundenen Vertrages des Badoglio-Regimes einer ehrenvollen Kapitulation zu und verpflichtete sich, weiterhin für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Im Raum von Korinth erklärte sich ein großer Teil der italienischen Verbände zur Fortführung des Kampfes an der Seite Deutschlands bereit. Auch auf dem Peloponnes konnte die Entwaffnungaktion der italienischen Truppen reibungslos durchgeführt werden. Mehrere Einheiten, darunter vor allem faschistische Schwarzhemdenverbände, erklärten sich bereit, weiterhin dem deutschen Verbündeten die Treue zu halten. Ein italienisches Miliz-Regiment bekannte sich in heller Empörung über Badoglios Verrat spontan zur nationalen faschistischen Regierung. In Montenegro setzten die deutschen Truppen den Vormarsch zur albanischen Küste fort. Zahreiche Schwarzhemden-Bataillone schlossen sich den deutschen Truppen an, um gemeinsam mit ihnen den Kampf fortzusetzen. In einer albanischen Hafenstadt an der adriatischen Küste gelang es einer deutschen Kompanie, in raschem Zugriff sieben italienische Schiffe sicherzustellen, die sich selbst versenken wollten. Die beabsichtigte Sperrung des Hafens wurde dadurch verhindert und der Hafen in deutsche Hand gebracht.

Kundgebungen der Schwarzhemden

Bern, 13. September

Aus Chiasso berichtet der Schweizer „Bund“, daß die Aktion zur Befreiung Mussolinis in ganz Italien großen Eindruck gemacht habe. In den von den Deutschen besetzten Gebieten sei es überall zu faschistischen Kundgebungen gekommen. Viele von der Regierung Badoglios festgenommene führende Faschisten seien von den Deutschen befreit worden.

Wie in Chiasso aus Italien eingetroffene Reisende berichten, hat die durch den italieni-

schen Rundfunk bekanntgegebene Befreiung Mussolinis die politische Lage mit einem Schlag verändert. In Genua ist schon Sonntag die faschistische Partei wieder gegründet worden und die anderen Städte folgten dem Beispiel. Die Faschisten schließen sich wieder zusammen und übernehmen die Führung des politischen Lebens. Zahlreiche Präfekte und hohe Beamte der Regierung Badoglio haben ihr Amt bereits niedergelegt und einige von ihnen sind wegen rücksichtsloser Vorgehene gegen hohe faschistische Würdenträger von den neuerrichteten faschistischen Sektionen festgenommen worden. In vielen Städten kam es zu Jubelkundgebungen und Umzügen der Schwarzhemden, die die Leitung des politischen Lebens wieder in die Hand nehmen.



In den Sumpfwäldern südlich des Ilmensees können die Grenadiere nur auf Knüppeldämmen zu den einzelnen Kampfständen der Hauptkampfgruppe gelangen. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Dr. Bohne, PBZ, Z.)

Wir bemerken am Rande

Freie Bahn für Gangster Chikago, das Paradies der Gangster, erlebt in diesem Krieg eine neue Blüte. Seit die Prohibition abgeschafft und damit die Geschäfte der „Bootlegger“ in Fortfall gekommen waren, hatte es an großen Chancen für routinierte Gangster gemangelt. Roosevelt Krieg hat aber auch auf diesem Gebiete gründlich Wandel geschaffen. An Stelle der „Bootlegger“ von einst sind die „Meatlegger“ getreten, an Stelle des Schwarzhandels mit Alkohol der Schwarzhandel mit Lebensmitteln. Konserven, Kaffee und vor allem Fleisch werden unter der Hand von den tüchtigen Männern gehandelt, denen der Revolver immer locker sitzt. Mit welcher Rücksichtslosigkeit der vorgegangen wird, kann sich ein harmloser Europäer kaum vorstellen. Jedenfalls ist dank diesem Schwarzhandel bereits an manchen Stellen der Vereinigten Staaten eine Nahrungsmittelknappheit aufgetreten, obwohl die Versorgungslage des Landes an sich dazu keine Veranlassung geboten hätte. In New York blüht der Schwarzhandel mit Fleisch nicht weniger als in Chikago. Man schätzt die Gewinne, die auf diesem Abschnitt des Schwarzhandels allein in dieser einen Stadt erzielt werden, auf wöchentlich 2,5 Millionen Dollar ein. Alles das ist den amtlichen Stellen selbstverständlich bekannt, aber ebenso selbstverständlich wird nichts gegen diese Übelstände getan. „Es gehört eine Armee dazu, den Meatleggers das Handwerk zu legen“, schreibt anschließend die „New Yorker Times“ — doch es denkt gar niemand daran, eine solche Armee aufzubieten. Denn aus den Gewinnen der Gangster ließen reiche Spenden in die Parteikassen. Die Lokalbehörden sind bestochen wie in den besten Zeiten der Prohibition. So haben die Gangster leichtes Spiel. „Freie Bahn für den Gangster!“ Das ist die Lösung der Roosevelt-Politik. Freie Bahn für die Meatleggers zu Hause, im kleinen, freie Bahn für die Schwerverdiener vom Schlag des Juden Kaiser im großen und freie Bahn in aller Welt für die Gangster der internationalen Politik, für Roosevelt und Churchill!

lz

Gedämpfte Stimmung in Moskau

Stockholm, 13. September

Der englische Rundfunk weiß aus Moskau zu berichten, daß dort die Kapitulation der Verräter zunächst große Freude ausgelöst habe, daß jetzt aber tiefe Enttäuschung dieser Freude gefolgt sei. Seitdem die Nachricht von der Besetzung Roms durch deutsche Truppen bekannt geworden ist, sinkt nach der englischen Meldung die anfängliche Hochstimmung in Moskau. Man erkennt an den Ereignissen in Italien von neuem die Stärke der deutschen Armee und gibt sich keinem Zweifel darüber hin, daß eine Entlastung der Sowjetfront nicht in Frage kommt.

Der Feindseite blieb die Sprache weg

Wirkungen der Mussolini-Befreiung / Schicksal der italienischen Flotte

Sch. Lissabon, 14. September (LZ-Drahtbericht)

Die Nachricht von der geglückten Befreiung Mussolinis hat in London und Washington eine schockartige Wirkung gehabt. Zunächst verschlug die Meldung offensichtlich sowohl der Presse wie dem Rundfunk völlig den Atem. Im britischen und amerikanischen Rundfunk wurde verschiedentlich die Meldung wiederholt, ohne daß auch nur die geringste Stellungnahme erfolgte. Erst in den frühen Morgenstunden schien die nötige Sprachregelung gefunden worden zu sein, und man erklärt nicht ohne Bedauern im Londoner Rundfunk, leider sei „im Augenblick“ Mussolini den Händen der Alliierten entgangen. Dabei wird die sogenannte Badoglio-Regierung scharf kritisiert. Man fragt sich, wo sie sich überhaupt befindet und wen sie eigentlich noch vertrete. Die Tatsache, daß es deutschen Verbänden gelungen ist, Mussolini den Händen Badoglios zu entreißen, wird als ein beachtenswertes Zeichen dahin gewertet, daß Badoglios Macht nicht über sein an einem unbekannten Ort befindlichen Hauptquartier hinausgeht. In diesem Zusammenhang beschäftigen sich die Londoner Zeitungen heute auch ganz allgemein mit der Frage, wie es möglich sein wird, die Bedingungen des mit Badoglio vereinbarten Waffenstillstandsvertrages zu erfüllen. Man gibt zu, daß man einer Illusion nachgelaufen ist und erklärt, die Besetzung großer Teile Italiens durch die deutschen Truppen werde „die Ausführung einiger Bedingungen des Waffenstillstandspaktes leider un durchführbar machen“. Vor allem bedauert man, daß es nunmehr unmöglich sein wird, zahlreiche englische Kriegsgefangene, die sich in Italien befinden, zu befreien. Auf diese Klausel des Waffenstillstandvertrages hatte man im Hauptquartier Eisenhowers besonderen Wert gelegt. London meldet heute, der größte Teil dieser

Schmähliche Kriegerei Verräter Badoglios in Lissabon

Die einzelnen Phasen der Verhandlungen / Ein englischer General wurde als Gut-Wetter-Bote freigelassen

Stockholm, 13. September

Aus einer Veröffentlichung des englischen Reuterbüros erfährt man jetzt Einzelheiten, die in aller Eindeutigkeit den schamlosen Verrat Badoglios und seiner Clique beweisen.

Wie der diplomatische Korrespondent der Reuteragentur meldet, informierte Badoglio bereits Mitte August die britische Regierung davon, daß „er bereit sei, sich mit den Alliierten zu vereinen, sobald diese in Italien landeten“. Diese verräterische Erklärung Badoglios führte dann zum Abschluß des Waffenstillstandes.

In den einzelnen berichtete Reuter über die geheimen Besprechungen, die dem Waffenstillstand vorausgingen, u. a. folgendes: Lissabon war die Szene des Hauptaktes des Dramas. Die Hauptdarsteller waren der britische Botschafter Sir Ronald H. Campbell und ein italienischer General, dessen Name noch geheimgehalten wird.

In der ersten Woche des Monats August traten italienische Diplomaten auf Anordnung Badoglios an die britischen Vertreter in zwei neutralen Ländern heran. Sie wurden unterrichtet, daß die alliierten Regierungen nur die bedingungslose Kapitulation anerkennen könnten.

Mitte August stellte sich ein weiterer italienischer General mit einem Beglaubigungsschreiben Marschall Badoglios beim britischen Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, vor, und am folgenden Tage beim britischen Botschafter in Lissabon, Sir Ronald Campbell.

Der General erklärte, er sei von Marschall Badoglio ermächtigt, zu erklären, daß bei einer Landung der Alliierten in Italien die italienische Regierung bereit sei, sich mit ihnen gegen Deutschland zu vereinen.

Diese Mitteilung wurde an die britische Regierung weitergeleitet, die ihrerseits sofort die USA-Regierung unterrichtete. Die britische und amerikanische Regierung beschlossen, die italienische Regierung durch den italienischen General von den Bedingungen zu unterrichten, unter denen sie bereit wären, die Feindseligkeiten gegen Italien einzustellen.

Zuerst müsse Italien bedingungslos kapitulieren und danach diejenigen Bedingungen annehmen, deren Auferlegung die Alliierten abschließen würden. Höher gestellte Offiziere aus dem Hauptquartier General Eisenhowers begaben sich nach Lissabon und unterrichteten den italienischen General von diesen Bedingungen in einer Konferenz, bei der der bri-

tische Botschafter den Vorsitz führte und der amerikanische Geschäftsträger zugegen war.

Der italienische General, der ohne Befragung seiner Regierung keine Antwort erteilen konnte, kehrte darauf mit den inzwischen bekannten alliierten Bedingungen nach Rom zurück. Man erklärte dem Beauftragten, es bleibe den Italienern überlassen, durch ihr Beitreten die Haltung der Alliierten bei der Anwendung dieser Bedingungen zu beeinflussen.

Der italienischen Verräterclique dauerten die Verhandlungen ihres Abgesandten zu lange, wie aus den weiteren Ausführungen des Reuterbüros hervorgeht, darum sandte Badoglio, der inzwischen die deutschen Verbündeten immer aufs neue von seiner „Treue“ zu überzeugen suchte, noch einen zweiten italienischen General — dessen Name Reuter ebenfalls nicht nannte — nach Lissabon.

Als Beweis der „Aufrichtigkeit ihrer Absichten“ übersandte die Badoglio-Regierung, wie Reuter meldet, mit diesem zweiten Parlamentarier den britischen General Carton de Wiart, den man zu diesem Zwecke aus der Gefangenschaft entlassen hatte.

Mittlerweile traf, so berichtete die britische Agentur weiter, der erste italienische General verabredungsgemäß mit der Antwort der Badoglio-Regierung in Sizilien ein. Die Antwort bestand darin, daß die Badoglio-Regierung bereit sei, den Wünschen der Alliierten nachzukommen. Es sei ihr aber unmöglich, den Waffenstillstand vor der alliierten Landung in Italien bekanntzugeben. Dem italienischen General wurde erklärt, die Alliierten könnten sich auf keine Abänderung des Abkommens einlassen, worauf er nach Rom zurückkehrte, um seine Regierung zu konsultieren. Eine endgültige Antwort wurde innerhalb von 24 Stunden gefordert.

Am darauffolgenden Tage wurde im Hauptquartier General Eisenhowers die Botschaft übermittelt, daß die Badoglio-Regierung die Bedingungen angenommen habe und daß ihr Vertreter zurückkehren würde, um den Waffenstillstand zu unterzeichnen.

Tatsächlich wurde, so stellt Reuter abschließend fest, der Waffenstillstand in Anwesenheit General Eisenhowers und General Alexanders von General Bedel Smith, dem persönlichen Generalstabchef Eisenhowers, und von General Castellano, dem Marschall Badoglios Generalstabchef sein soll, unterzeichnet. Das Datum war der 3. September.

Neuer Eichenlaubträger

Berlin, 13. September

Der Führer verlieh dem Hauptmann Günter Rall, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 34. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Günter Rall erreichte nach Major Graf und Major Philipp als dritter deutscher Jagdfighter am 29. 8. 43 die hohe Zahl von 200 Luftsiegen. An der Spitze seines Verbandes fliegend, erzielte der jetzt 25 Jahre alte Offizier vor allem im August 1943 eine besonders hohe Zahl von Abschüssen.

Die gesamte Ostküste des Adriatischen Meeres mit dem Kriegshafen Pola befindet sich nun mehr in deutscher Hand. Auch im Abschnitt Mentone—Genoa stehen überall deutsche Truppen an der Küste des Ligurischen Meeres. Nachdem bereits vor einigen Tagen gegen starken Widerstand italienischer Badoglio-Truppen der befestigte Mont-Cenis-Tunnel in schwungvollem Angriff genommen wurde, besetzten deutsche Truppen am 11. September abends Fort und Hospiz auf dem kleinen St. Bernhard.

Die gesamte Ostküste des Adriatischen Meeres mit dem Kriegshafen Pola befindet sich nun mehr in deutscher Hand. Auch im Abschnitt Mentone—Genoa stehen überall deutsche Truppen an der Küste des Ligurischen Meeres. Nachdem bereits vor einigen Tagen gegen starken Widerstand italienischer Badoglio-Truppen der befestigte Mont-Cenis-Tunnel in schwungvollem Angriff genommen wurde, besetzten deutsche Truppen am 11. September abends Fort und Hospiz auf dem kleinen St. Bernhard.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, führten deutsche Fallschirmtruppen und Männer des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS eine Unternehmung zur Befreiung des von den Badoglio-Anhängern in Gefangenschaft gehaltenen Duce durch. Der Handstreich ist gelungen. Der Duce befindet sich in Freiheit. Die von der Badoglio-Regierung vereinbarte Auslieferung an die Anglo-Amerikaner ist damit vereitelt.

In dem berühmten alten Bazar von Istanbul brach am Freitag früh um fünf Uhr ein Großfeuer aus; 200 Läden und Werkstätten sind völlig ausgebrannt.

Verlag und Druck: Littmannsche Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt Gmbh. Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (r. Z. Wehrmacht) i. V. Berthold Bergmann. Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Littmannsche Zeitung. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigengesetzliche 8.

(PK-A)

Wir h... wie ander... heißt: ic... Als ganz... Wer we... hatte o... Ich habe... nicht ent... Die Kam... das Tier... sien, wie... Ich rede... und wir... groß fü... man es r... die Wol... schlägt... Kamerad... Glauben... das Scha... treu und... lief. Gest... lag ich... das aus... und den... „Mäh... her. Mi... in den... und tä... Mein... das Tier... es noch...

Unruhe der Herzen

31) Roman von Ernst Hengstenberg

Die Unzufriedenheit unter den Internierten wuchs täglich. Sie stellten ihre Forderungen dringender, wollten ihren Konsul sprechen, mit ihren Bekannten in Verbindung treten. Ihre ganze Lage wünschten sie von Grund aus geändert. Die Lage des Landes gestatte es nicht, wurde ihnen zur Antwort. Den Konsul, natürlich, den konnten sie sprechen. Er sollte benachrichtigt werden. Tage vergingen. Es kam niemand. Endlich erschien der Konsul selbst. Er hatte am Vortage Briefe der Internierten bekommen, die Wochen alt waren, hatte sofort Protest erhoben, dem man mit der Einladung begegnete, er möge die Internierten besuchen.

Er setzte es durch, daß er mit ihnen allein sprechen konnte. Aus seinen Andeutungen ging hervor, daß Holland zwar nach außen Neutralität wahrte, in Wirklichkeit sich aber ganz im Fahrwasser der Westmächte befand. „Der Druck von außen scheint ungewöhnlich groß und verstärkt sich von Tag zu Tag. Rechnen Sie mit allem, meine Herren, und lassen Sie kühle Vernunft walten. Noch heute geht ein Bericht an die Gesandtschaft und gehen die von Ihnen vorbereiteten Briefe an Ihre Empfänger. Die Gracht ist ein sehr bekannter Name. Seine Deutschfreundlichkeit schafft ihm viele Feinde. Ich fürchte für ihn. Ubrigens erwarte ich ihn nächster Tage hier

in Rotterdam. Der Besuch im Konsulat ist Ihnen garantiert.“

Als Fritz einige Tage später, es war nun Mal geworden und auch über Holland strich der Frühlingswind, das Konsulat aufsuchte, erhält er die Nachricht, daß die Gracht und seine Tochter Grit in Rotterdam seien und ein paar Tage bleiben würden. Sie wohnten im Hotel Prinzessin der Niederlande. Auf einen Anruf meldete sich Grit. Den Stadtteil, in dem das Hotel lag, durfte Fritz nicht betreten. Sie verabredeten sich in einer Konditorei unweit des Konsulaten. Fritz suchte sie zu Fuß auf und traf vor der Tür mit Grit zusammen, die einen Wagen genommen hatte.

In ihrer leidenschaftlichen Art begrüßte sie ihn, schlang ihre Arme um ihn und küßte ihn, daß die Vorübergehenden voll staunender Anteilnahme ihren Schritt verlangsamen. Fritz erschrak etwas. Nicht das Aufsehen wegen, das Grit erregte. Es war die Unbekümmertheit und Selbstverständlichkeit eines Bekenntnisses zu einem Gefühle, dem er selbst nicht nachgehen durfte. „Grit!“ sagte er und machte sich los. „Was tust du?“ — „Was ich muß. Von dir trennen wollten sie mich. Versteckt haben sie dich wochenlang. Und nun, wo ich dich trotzdem wieder habe gefunden, nun gebe ich dich nicht wieder ab.“ — „Her!“ sagte Fritz mechanisch. „Komm, wir wollen hineingehen und uns einmal in Ruhe aussprechen.“

Sie setzen sich. Grit bestellte, als stände Fritz vor dem Verhungern. Das Aussprechen

wollte sie noch hinausschieben. „Wenn man sagt ist, spricht man viel besser.“ Fritz bezweifelte es lachend. Aber er aß. Grit beobachtete jede seiner Gebärden, legte ihm wieder vor, goß Kaffee ein, war Fürsorge und Liebe. Und doch war alles ohne Aufdringlichkeit, wie etwas Selbstverständliches, wenn es auch zugeleich wie etwas Unwiderrufliches geschah. „Es gibt Kämpfe in Holland!“ sagte sie zwischendurch einmal, „aber wir werden siegen.“

Draußen entstand Bewegung. Zeitungsverkäufer eilten mit Extrablättern die Straße entlang. Ehe Grit und Fritz sich vergewissern konnten, um was es sich handelte, erschienen vier Herren in der Türe, sahen sich nur einen Augenblick um, verständigten sich sofort durch ein Zeichen, traten an den Tisch, an dem Fritz und Grit saßen und forderten sie auf, ihnen ohne Aufsehen zu folgen. Beide begegneten auf. Jede Auflehnen werde mit Gewalt beantwortet werden, wurde ihnen erklärt, und im Übrigen sei es fraglich, ob man sie vor der Wut des Volkes schützen könne, wenn sie als die erkannt würden, die sie wären. „Was sind wir denn?“ rief Grit in ihrer leidenschaftlichen Art.

„Faschisten und Nazis. Mitglieder der fünf Kolonne“, erhielten sie zur Antwort. — „Das Volk ist verhetzt, sonst...“ — „Bitte, Fräulein die Gracht, lassen Sie jetzt alle politischen Reden und folgen Sie uns.“ — „Wenigstens zahlen werde ich noch können.“ — „Bitte!“ Einer der Herren rief d' Kellnerin.

Daf Grit alles zahlte — Fritz war auf nichts vorbereitet gewesen — erwachte besonders das

Interesse der Kriminalbeamten. Sie tauschten Blicke des Einverständnisses. Die Hoffnung Fritzens, gemeinsam mit Grit fortgebracht und verhört zu werden, wurde enttäuscht. Draußen standen zwei Autos. Im ersten fuhr Grit. Er selbst folgte im zweiten.

Grit war fort. Fritz protestierte, wünschte Grit verteidigen und nachweisen zu können, daß harmlose und rein persönliche Beziehungen sie verbunden hätten. „Hat man Sie anderer Dinge angeklagt?“ fragte einer der Beamten. „Ich würde nicht. Sie werden zu Ihren Kameraden zurückgebracht. Aber Sie dürfen die Kaserne nicht mehr verlassen.“

Auch den Kameraden war das bereits eröffnet. Sie wurden in Haft gehalten. Weshalb, wurde ihnen nicht gesagt. Aber an dem fiebhaft erwachenden Leben in der Kaserne erkannten sie, daß sich etwas ereignet haben mußte, was auch für sie von entscheidender Bedeutung war.

Zwei, drei Stunden lang waren Dorrit und Haug durch die Wälder gelaufen, die im ersten Licht der Grün standen. Auf Jägerpfaden, durch das dichte Unterholz des Bauernwaldes, der hier in zuweilen noch urwaldafter Ursprünglichkeit mit allen Baumarten durchwucherte. Immer wieder einmal waren sie stehengeblieben, wenn Wild vor ihnen flüchtig wurde. Einmal strich ein großer Raubvogel ab: eins Eule in samtwiechem Flug.

Fortsetzung folgt

OT.-Helferinnen in der Hauptstadt Lapplands

Dienst und Erholung / Ein freundliches Heim / Zu Gast bei finnlandscher Familie / Von OT.-Kriegsberichter H. und E. Blank

In allen Einsatzgebieten, im Westen, Osten, im Südosten und auch im hohen Norden sind unsere OT.-Nachrichtenhelferinnen im Dienst, um männliche Arbeitskräfte für die Wehrmacht frei zu machen.

Durch die Straßen von Rovaniemi, der Hauptstadt Lapplands, wandern zwei OT.-Helferinnen in ihren kleidssamen blauen Kostümen, die auf dem linken Armel neben dem Hoheitszeichen und den beiden Buchstaben OT. auch den silbernen Blitz zeigen.

Ein Kiosk mit Andenken erregt ihre Aufmerksamkeit, und von dem ließend deutsch

der auch unsere OT.-Helferinnen untergebracht sind. Sie sind noch nicht dienstfrei und wir haben so Gelegenheit, das Heim in Augenschein zu nehmen.

Schwester Berta, die zusammen mit einer zweiten RK.-Helferin die hauswirtschaftliche Leitung des Heims hat, empfängt uns im Aufenthaltsraum, auf dessen Schwelle man schon überrascht ist von der Behaglichkeit und geschmackvollen Ausstattung, die in der üblichen Standard-Baracke kaum zu erwarten war.

Der große Raum ist ringherum getäfelt, bequeme Holzsesseln und Stühle umstehen die



Bei einer Nahauflärerstaffel im Norden,

die kürzlich ihren 2000. erfolgreichen Feindflug durchführen konnte. Bei der Rückkehr wurde die Flugzeugbesatzung von Generaloberst Dietl beglückwünscht. (PK-Aufn.: Kriegsber. Dr. Rümmler, Z.)

sprechenden finnischen Leutnant, dem Verbindungssoffizier bei der OT., lassen sie sich die hübschen Schnitzereien auf den „Puukos“, den finnischen Messern zeigen, deren Griff und Scheide aus Renntierhorn gearbeitet ist.

Erst seit einigen Monaten sind unsere OT.-Helferinnen bei der Stabsleitung in Rovaniemi eingestellt. Bei einem Besuch am Abend in ihrem Quartier können wir uns davon überzeugen, daß sie sich bereits gut in die ihnen fremde Umgebung hineingefunden haben.

Wir kommen ein wenig zu früh in die Baracke der Stabschefinnen der Wehrmacht, in

beiden großen Tische; die ansprechendste Ecke aber ist die mit dem tiefen nordischen Kamin vor dem niedrige Hocker zu einer gemütlichen Plauderstunde am flackernden Feuer einladen.

Durch die geöffnete Tür fällt der Blick in den Speisesaal, in dem die Tische bereits gedeckt sind.

„Die Inneneinrichtung dieser beiden Räume“, erzählt Schwester Berta, „ist von der OT. entworfen und ausgeführt, und wir alle haben viel Freude an der schönen, behaglichen Umgebung.“

Inzwischen ist das Abendbrot beendet und ein Teil der Mädels kommt in den Wohnraum. Da wird Schach gespielt, ein Brief von daheim gelesen, geschrieben, geplaudert und gelacht. „Lappi“, ein wenige Wochen alter reizender Polarspitz, wandert von einem Mädchenarm in den andern, bis es ihm zuviel wird und er sich mit einem unwilligen Knurren zurückzieht zu nahrhafteren Gefilden.

Am Kamin sitzen wir mit vier unserer OT.-Helferinnen und ich frage die kleine — blonde Frau Hanna nach dem Ergehen ihres Mannes, von dem ich weiß, daß er seit vier Monaten in Afrika in englischer Gefangenschaft ist.

„Es geht meinem Mann anscheinend gut“, antwortet sie, „zumindest ist er gesund. Ich habe einige Male Post von ihm bekommen. Jetzt soll er allerdings von Ägypten nach Kanada gebracht werden, und dann werde ich wohl länger auf einen Brief von ihm warten müssen.“

Ein Schatten gleitet über das Gesicht der erst seit einem Jahr verheirateten jungen Frau.

„Sind Sie, Frau Hanna, nun schon länger bei der OT.“

„Nein, erst seit April dieses Jahres. Die Nachricht von der Gefangenschaft meines Mannes war der Grund, daß ich mich nach dem Aufruf zum totalen Kriegseinsatz sofort zur OT. meldete. Daher wartet ja niemand auf mich, und draußen kann ich nutzbringende Arbeit leisten, zumindest kann ich schon vor meiner Verheiratung beim OKW. in Berlin als Fernsprecherin tätig



Sie wollten nach Deutschland...
Gefangene aus der schweren Abwehrschlacht westlich Charkow
(PK-Aufn.: Kriegsberichter Brönnner, PBZ., Z.)

Das Schaf im Minenfeld / Eine Fronterzählung

Von Hermann Mailler

Wir hatten ein kleines schwarzes Schaf, so wie andere Kompanien ihren Hund haben. Das heißt: ich hatte das Schaf und betreute es. Als ganz kleines Lamm war es mir zugelaufen. Wer weiß, wohin sich seine Mutter verirrt hatte oder in welcher Bratpfanne sie schmolte. Ich habe das Vertrauen des verwaisten Tieres nicht enttäuscht und ihm das Leben gerettet. Die Kameraden schwelgten nämlich, als sie das Tier sahen, in ausschweifenden Phantasien, wie man es am besten zubereiten könnte. Ich redete ihnen ein, daß dies unrentabel sei und wir viel mehr davon hätten, wenn wir es groß fütterten. Später behauptete ich, daß man es noch vorher scheren müsse, weil es um die Wolle schade sei, wenn wir es vorzeitig schlachteten. Ich bin nicht überzeugt, daß die Kameraden meinen Ausflügen besonderen Glauben schenkten, aber sie ließen mich und das Schaf ungeschoren, das mir wie ein Hund treu und anhänglich auf Schritt und Tritt nachlief.

Gestern hatte ich Feldwache. Gut getarnt, lag ich hinter einem Strauch und blickte auf das ausgedehnte Minenfeld, das zwischen uns und dem Feind einen Riegel schob.

„Mäh!“ Lang gezogen tönte es von linkerher. Mich riß es herum. Das Blut gefror mir in den Adern: — das Schaf war mir gefolgt und tanzte im Minenfeld herum.

Mein erster Gedanke: die Gefahr, in der das Tier schwieb. Es war ein Wunder, daß es noch nicht hochgegangen war. Leise lockte

ich es. Das Schaf antwortete mit einem freudigen Geblöke und blickte sich suchend um. Bei jedem Schritt, mit dem es meinen Rufen nachging, wartete ich auf die Explosion. Und bei jedem Schritt wiederholte sich das Wunder: das Tier wich unbewußt den zahllosen Drähten aus, die den Tod bedeuteten.

Je näher das Tier an mich herankam, desto brenzlicher wurde die Sache auch für mich. Dort in der Mulde lagen die schweren Brocken besonders dicht. Wenn sie gelöst wurden, bekam auch ich mein Teil ab. Unwillkürlich griff ich nach dem Karabiner, um das Tier abzuschließen, bevor es Unheil angerichtet hätte.

Der Verleger Wilhelm Spemann in Stuttgart war ein Bahnbrecher des guten Buches wie Reclam, Diederichs, Brockhaus, Cotta und Perthes. Sein Leben, wie es der jetzige Inhaber des Verlages J. Engelhorn Nachf. Adolf Spemann in seinem Buch „Wilhelm Spemann, ein Baumeister unter den Verlegern“, schildert (18 Bilder, eine Handschriftprobe, 314 Seiten, Habil. 10,50 RM), ist zugleich ein Spiegel der Zeit von vor fast 100 Jahren bis zur Jahrtausendwende. Es stellt den Beruf des Verlegers mitten in das deutsche Geistesleben einer Zeit, die um das Reich rang und doch nicht zum Reich fand, weil die schöpferischen Kräfte eigene Wege gingen und nicht zum Ganzen drängten. Verleger vom Schlag Wilhelm Spemann mit einem Blatt, in dem sich das Westalpen der Kohle, des Eisens und der alten Bauernhöfe mischte mit dem Gewerbeleben kultureller Städte des Niederrheins, in dem die

Bevor ich aber den Gedanken noch zu Ende gedacht hatte, war ich schon in voller Deckung. Mit angehaltenem Atem preßte ich mich fest auf den Boden und wartete, daß sich draußen im Minenfeld das Wunder zum hundertsten Male wiederholte.

Und wenn es ausblieb? Verflucht! Dann werden die dritten bestimmt ihren Vorteil wahrnehmen und durch die Gasse einbrechen, die in das Minenfeld gerissen wurde. Die ganze Stellung in Gefahr! Die Kameraden mit ihr!

Blitzschnell ging ich in Anschlag und feuerte. Mit einem Wehlaut, der mir ans Herz griff, brach das Schaf zusammen. Mir hartem Soldaten war es weh um Herz, und ich starnte wie gebannt auf den schwarzen Fleck draußen auf dem grünen Plan... g.

Aus dem Kulturgeschehen in unserer Zeit

Wilhelm Spemann — ein Verlegerleben

hessische Landschaft des Lahntals trümt und der Trotz des Frankenlandes zur Zeit der Bayreuther Landgrafen lebendig war, hatten die Qualitäten zur Führernatur, aber sie schufen im stillen, sammelten Baustein, aus denen erst die spätere Generation das Reich bauen sollte. Auf dem Gebiete des Schrifttums war Wilhelm Spemann Baumeister. Er war selbst schöpferisch, war der große Anreger und Plänenmacher, der Urheber von Dichtwerken und wissenschaftlichen Büchern, ohne sie selbst zu verfassen. Adolf Spemann, der ein hervorragender Schriftsteller seines eigenen Verlages ist, der schon Hans Spemann, den Zoologen, ein Denkmal gesetzt hat und in einem anderen Buch „Binnenswahrheiten“ viel geistreiche und kluge Bemerkungen über den Beruf des Verlegers gemacht hat, geht dem Geheimnis der Verlegerpersönlichkeit Wilhelm Spemanns nach. Aus Ahnen und Erbmasse, Kindheit und Jugend, Lehr- und Wanderjahren läßt er den Mann erscheinen, der mit der Be-

Katyn und Winniza



Karikatur: Bock/Dehnen-Dienst

„Weißt du, Bruder, ich denke manchmal, gegen Landsleute kämpft es sich doch leichter, als gegen die Deutschen!“

hatte ja nun seine Schwierigkeiten, denn trotz Wörterbuch verstand ich kein Wort auf der Speiseplatte. Ich sah nur nach dem Preis, denn Finnmark sind knapp! Es kam eine große Platte mit kaltem Fisch — geräuchert, roh gesalzen, sauer — und ich ließ mir alles herrlich schmecken in der Annahme, das sei nun das Essen. Als dann aber noch eine Suppe und als Hauptgang ein warmes Gericht kam, bedauerte ich meinen anfänglichen Appetit und mußte leider bald streiken!“

Ein Haus der Kameradschaft am Polarkreis

„Und nun sind Sie seit April im hohen Norden, in einem Land, das den meisten doch recht fern lag und von dem Sie sicher auch wenig wußten?“

„Gar nichts wußte ich von Lappland“, erwidert Frau Berta. „Ich konnte mir überhaupt keine Vorstellung machen. Ich sah mir nur die Karte an, fand Rovaniemi am Polarkreis, dachte an Eis und Schnee und wurde eigentlich ein wenig bedenklich!“

„Und nun...?“

„Nun erlebten wir hier, nachdem wir allerdings auch noch Schnee und Eis mitbekommen hatten, einen Frühling, der in wenigen Tagen in warmen Sommer übergegangen ist. Wir wohnen fast im Walde, wenn auch das, was man hier oben Wald nennt, in keiner Weise unserem deutschen Wald entspricht.“

„Etwas Nettes muß ich Ihnen noch erzählen“, sagt Frau Hanna in ihrer lebhaften Art. „Ich lernte ein finnisches junges Mädchen kennen, das hier bei der Wehrmacht als Dolmetscherin angestellt ist. Ihre Eltern haben eine kleine Bauernwirtschaft ganz in der Nähe von Rovaniemi, und sie lud mich ein, sie an einem Sonntag zu besuchen. Da sah ich dann ein finnisches Haus und war überrascht von der Sauberkeit und Ordnung, die in dem großen Raum herrschten, der eigentlich allen Zwecken dienen schien. Er war Küche und Wohnzimmer zugleich und hatte an der einen Wand auch noch ein Bett. Selbstgewebte Teppiche auf dem blank gescheuerten Fußboden und Blumen auf allen Fensterbrettern machten den Raum behaglich und licht. Vor allem bekam ich aber einen Begriff von der finnischen Gastfreundschaft. Alle bemühten sich um mich, versuchten mir gefällig zu sein. Ich bekam herrliche frische Milch und als besondere Delikatesse geräucherten Rentierschinken, von dem ich schon so viel gehört hatte. Ich bedauerte nur eines — daß ich diesen freundlichen Menschen, von denen ich merkte, daß sie mir zugetan waren, gegenüber saß, ohne mich mit ihnen verständigen zu können.“

Vom an der Baracke liegenden Sportplatz kommt fröhlich eine Schar Helferinnen vom Handballspiel zurück. Den frischen, jungen Mädchen in Turnanzügen strahlt die Freude an der körperlichen Tätigkeit aus den Gesichtern. Wir haben Gelegenheit, noch ein paar

Worte mit der Führerin der Nachrichtenhelferinnen zu wechseln.

„Unsere Sportabende finden ungeteilten Belfall bei den Mädchen. Die gesunde, körperliche Bewegung als Ausgleich für den langen Dienst ist auch unbedingt erforderlich. Morgen haben wir Heimabend mit Musik, Gesang und Spielen und zweimal in der Woche ist von 7 bis 10 Uhr abends Besuchszeit.“

„Wir in Rovaniemi haben es auch in anderer Beziehung noch besonders gut“, fällt eine der OT.-Helferinnen ein. „Wir können ins Kino gehen und haben im „Haus der Kameradschaft“ sogar Gelegenheit, gute Theatervorstellungen und Konzerte zu besuchen.“

Viel zu schnell ist der Abend mit unseren OT.-Helferinnen vergangen. Es ist bereits halb 11 Uhr abends, immer noch scheint die Sonne schräg durch die Fenster und die Luft ist warm, als wir abschiednehmend vor der Tür der Baracke stehen.

„Jetzt müssen Sie aber noch schnell unser gemütliches Zimmer sehen“, bittet Frau Hanna. Wir gehen mit ihr zu einer der Wohnbaracken, in der in einem Raum drei unserer Helferinnen zusammen wohnen. Das Zimmer enthält in sachlich sauberer Ausführung alles, was zum Leben notwendig ist: Betten, Schränke, Tisch und bequeme Stühle. Der große Ofen wird sicher ausreichen, auch die kälteste Zeit zu überbrücken. Blumen und Birkenzweige auf dem Tisch, Bilder und Fotos an den Wänden, bunte Kissen auf den Betten — daß hier Mädels wohnen, die sofort darangehen ihr Zimmer persönlich auszustatten, ist unverkennbar. Gute Unterbringung und Betreuung machen unseren OT.-Nachrichtenhelferinnen trotz des anstrengenden Dienstes, den sie in selbstverständlicher Einsatzbereitschaft versetzen, auch in fremdem Land das Leben behaglich.

Wußten Sie schon...

... daß Oberstleutnant d. R. v. v. Hans-Helmut Hoffrichter, der unlängst sein 80. Lebensjahr vollenden konnte, der älteste, noch im aktiven Wehrdienst stehende Offizier der deutschen Wehrmacht ist?

... daß Winston Churchill während einer Vortragsreise 1931 in den Vereinigten Staaten zu New York von einem Auto überfahren wurde, worüber er eine Artikelserie schrieb, die er sich von nordamerikanischen Verlagen mit 10 000 Mark honorierte ließ?

... daß in Deutschland das Segeln sportmäßig zuerst in Hamburg und dann in Berlin betrieben wurde, wo 1840 der erste Segelklub, die „Tavernengesellschaft“, entstand?

Dr. Kurt Pfeiffer

gründung des Verlages W. Spemann in Stuttgart den Grundstein für ein Verlegergeschlecht legte, das heute mit dem Verlag J. Spemann Nachf. Adolf Spemann in Stuttgart zu den führenden Webergewerbern zu deutscher Art und zu den großen Schatzgräbern wirklicher deutscher Poesie, wie des Werkes Kurt Kluges, gehört. Wilhelm Spemann kam aus der Schule von Friedrich Theodor Vischer und Johannes Scherer und trug das Erbe der Bismarckzeit in sich. Seine freiwillige Beschränkung auf ein unpolitisch Leben war kein Verzicht auf Universalität. Sie war der typische Ausdruck eines bürgerlichen Jahrhunderts, das am Werke baute, das erst spätere Geschlechter vollenden sollten. Die Lebensbeschreibung Adolf Spemanns wächst über eine Darstellung der persönlichen Daten des Lebens Wilhelm Spemanns hinaus. Sie gehört zu den großen Biographien, die überzeitlichen Wert, weil sie zum Wesentlichen drängen. Hier wird das Einzelbeobachtung als Spiegel des großen Menschens und Volksgeschehens betrachtet, das Stein auf Stein fügt und gerade darin, daß der Bau, an dem wir alle arbeiten, nie vollendet wird, sondern ewig Sehnsucht bleibt, dem Menschen das Schönste gibt, was ihm weitschauende Natur schenkt. Das ewige Streben nach Vollendung. Alles, was in diesem Buch widerklängt an Ereignissen und Gestalten, an großen Menschen und Werken, die Schicksale der Bücher, die wir miterlebten, drängt dem großen Gedanken des ewigen Deutschland zu, dem der Verlag in Kurt Kluges „Kortüm“ ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

Dr. Kurt Pfeiffer

Nene Bücher

Anton Zischka: Sieg der Arbeit. Wilhelm-Goldmann-Verlag, Leipzig. — Diese Veröffentlichung des bekannten Verfassers ist eine lebendige Darstellung der Arbeit, wie sie sich vom Bauen der Steinaxt bis zum Zusammenbau des Vollautomaten entwickelt. Wie sie von der Sklaverei bis zu Kraft durch Freude sich selbst und damit das Bild der Welt veränderte. Zischka führt uns die unbekannten Soldaten der Arbeit vor, die das Menschenwerk vorangebracht haben: die Erfinder und Techniker, Wissenschaftler und Ingenieure, Künstler und Staatsmänner, die die Menschheit von der Front der Arbeit zum Adel der Arbeit geführt haben. Diese mit zahlreichen Bildern illustrierte Geschichte des fünftausendjährigen Kampfes gegen Unwissenheit und Sklaverei ist gründlich und umfassend, und dabei so fesselnd geschrieben, wie alle Arbeiten des Verfassers. Adolf Kargel

Tag in Litzmannstadt

Sommerfest im Kindergarten

Bunte Papiergegenden flatterten lustig zwischen den Bäumen des Kindergartens in der Wilhelm-Gustloff-Str. 21; es fand das für die Kinder veranstaltete Sommerfest statt. Auch die Eltern waren dazu geladen. Um 14 Uhr kamen die ersten Gäste. Vor dem Hause saßen die Kleinen und Großen und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Da stieg aus dem großen Märchenbuch die Märchenfrau. Die Kinder sagten: „Märchenfrau erzähl uns was...“ Und sie erzählte von Dornröschen und Schneewittchen, von den sieben Zwergen und von Hänsel und Gretel. Die Kleinsten illustrierten in farbenreichen Kostümen die Worte der Märchenfrau. Dann führten die Hortkinder das Märchen von den „Zertanzten Schuhen“ auf, und die kleinen Zuschauer jauchzten vor Freude, als der Schuster und der Bäcker über den unsichtbaren Wanderbüschens stolperten.

Nach den Aufführungen gab es Pudding und Kuchen, den die Gäste mit ganzer Hingabe verzehrten. Nach dem Schmaus wurden auf dem Rasen Wettspiele veranstaltet: Sackhüpfen, Eierauf, Hindernislauf, Wurfspiele usw. Die Sieger durften sich eins von den gebastelten Geschenken wählen.

Unter den Erwachsenen fand eine Verlosung statt. Gewinner war, wer annähernd die Zahl der Erbsen in einem Glas erriet.

Zum Schluß erschien der Kasper im Programm. Die Gäste bildeten dann den Schlusskreis, und mit dem Kanon: „Heim wollen wir gehen“ endete das Fest. Die kleinen Preisträger gingen beschenkt und zufrieden heim, und den Eltern war es vergönnt, in das frohe Leben ihrer Sprößlinge unter der Betreuung der NSV zu schauen. Während des Festes wurden 90 RM für das WHW gesammelt. A.J.

Gültigkeit verlängert!

Wie das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, ist die Gültigkeit der jetzt im Umlauf befindlichen Reise- und Gaststättenmarken sowie der Lebensmittelmarken, die bis zum 30. September beschränkt waren, über diesen Zeitpunkt hinaus bis zum Ablauf des 17. Oktober 1943, d. h. dem Ende der 54. Zuteilungsperiode, verlängert worden.

Eine Messerstecherin. Am 2. September, in den Mittagsstunden, stach die Polin Blandyna Zielska, 29 Jahre alt, nach einem Wortwechsel die Polin Helena Skoneczny mit einem Küchenmesser in die Hand, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Ermittelter Ladeneinbrecher. Als Täter eines Einbruchs in ein Papiergehäuse in der Moltkestraße, bei dem Waren und Briefmarken im Werte von mehr als 3000 RM entwendet worden sind, wurde jetzt ein 16jähriger Lehrling ermittelt und festgenommen. Er war während der Mittagsstunde mit Nachechlüssen in das Geschäft eingedrungen. Das Diebesgut wurde wieder herbeigeschafft. Der Täter ist geständig.

Rundfunk vom Dienstag

R e i c h s p r o g r a m m: 14.15 Die Kapellen Willy Steiner und Erich Börschel spielen. 15.30 Klavierstück von Robert Volkman. 16.00 Bunter Operettentreiben. 17.15 Musikalische Kurzwell am Nachmittag. 19.45 Vortrag von Generalleutnant Dittmar. 20.20 Joh. Seb. Bach: Chaconne, Suite h-moll für Flöte und Streicherchester. 21.00 Ausleseschlösser Schallplatten. — Deutsches Landesradio: 15.30 Volksküche Musik rund um den Schwarzwald. 17.15 Konzert des städtischen Orchesters Grab und der Wiener Symphoniker. Mozart, Redlinger u. a. 20.15 Zeitgenössische Unterhaltungsmusik. 21.00 „Eine Stunde für dich“ mit bekannten Orchestern und Solisten.

Wirtschaft der F. E. Das Präsidium der Wirtschaftsgruppe Textil

Auf Grund der Anordnung über die Bildung von Präsidien bzw. Vorständen bei den Gruppen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft vom 30. 1. 1943 hat der Reichswirtschaftsminister nunmehr die Bildung eines Präsidiums bei der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie angeordnet. Dem Präsidium gehören außer dem Leiter der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie, Dr. Carl Weber (Litzmannstadt) die folgenden Herren an: Dr. Viktor Achter (Berlin), Präsident Hans Croon (Aachen), Heinz Fritsch (Tuchfabrik Gebr. Fritsch), Cottbus, Helmut Hoffmann (August Hoffmann AG), Neugersdorf/Sa., Direktor Adolf Mann (Wilhelm Eleye KG), Stuttgart, Dr. Josef Otten (Berlin), Präsident Dipl.-Ing. Werner Stöhr (Leipziger Wollkämmerei), Leipzig.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe hat den Mitgliedern des Präsidiums bestimmte Sachgebiete zur selbstverantwortlichen Führung und Bearbeitung übertragen. Es haben übernommen: Sachgebiet A: Dr. Carl Weber — Produktionsplanung und Durchführung; Bewirtschaftung der Werk-, Hilfs- und Betriebsstoffe; Verkehrswesen. Sachgebiet B: Heinz Fritsch — Maschinenbau. Sachgebiet C: Dr. Josef Otten — Warentechnologie; Normung und Typisierung; Einschleusung von Rüstungsfertigung in die Textilindustrie. Sachgebiet D: Adolf Mann — Arbeitseinsatz; Nachwuchs; Berufsausbildung; Leistungsteigerung der Gefolgschaften; Soziale Gesetzgebung; Refar-Sachgebiet E: Dr. Viktor Achter — Marktordnung; Betriebliches Rechnungswesen; Steuern; Finanzierungsfragen; Leistungsvergleiche. Sachgebiet F: Hans Croon — Außenwirtschaft; Werbung; Mode; Presse; Verbindung zu ausländischen Textilorganisationen. Sachgebiet G: Helmut Hoffmann — Organisation, Haushalt und Personalien der Gliederungen der Wirtschaftsgruppe; Statistik der Wirtschaftsgruppe und ihrer Gliederungen; Wirtschaftsbeobachtung. Sachgebiet H: Dipl.-Ing. Werner Stöhr — Allgemeine Ausrichtung der Betriebsführer; Ehrengerichtsverfahren; Sonderaufgaben.

Die Weinmarktordnung 1943/44

Zur Sicherung der Marktversorgung hat die Hauptvereinigung der Deutschen Wein- und Trinkbranntwirtschaft wie im vergangenen Jahr eine Anordnung über Erfassung und Absatz von Trauben, Most und Wein erlassen. Die Bestimmungen über die Besteuerung und Abgabepflicht der Winzer, über die Einkaufsberechtigung der Weingroßverteiler und Gaststätten, über die Abgabepflicht der Kleinverkäufer sind im allgemeinen dieselben wie im vorjährigen Jahr, nur straffer gefasst. Wesentlich verschärft sind dagegen die Vorschriften über den Absatzpreis der sog. „selbstmarkierten“ Erzeuger, Weingroßverteiler und Schaumwein- und Wermuthshersteller. Sie werden zunächst grundsätzlich verpflichtet, ihre jeweilige Absatzmenge auf ihre alten Abnehmer in demselben Verhältnis wie, 1937/40 aufzuteilen; dürfen jedoch vorweg 30 v. H. der Absatzmenge für die zusätzliche Versorgung solcher Gebiete und Abnehmer

Ein Stadtteil von Litzmannstadt heute 150 Jahre alt

Das ehemalige Dorf Grabeniec wurde am 14. September 1793 gegründet / Vier Familien der ersten Siedler blieben der Scholle treu

Der 14. September 1793 gilt als der Gründungstag des Dorfes Grabeniec (Stadtteil Litzmannstadt-Karlshof). Wie aus der mit der Gänsefeder geschriebenen Gründungsurkunde ersichtlich ist, erschienen am 14. September 1793 18 deutsche Ansiedler aus dem Großherzogtum Posen und erwarben käuflich vom Besitzer des Gutes Kaly, im westlichen Teil des Lodscher Urwalds 17½ Hufen Rodeland sowie eine Viertelhufe für Schule und Friedhof und eine Viertelhufe für den Dorfzschulzen.

Aus den Kirchenakten erfahren wir, daß die Ansiedler noch in demselben Jahr mit dem Bau der Schule und der Lehrerwohnung begannen. Der Schulraum diente damals und dient bis zum heutigen Tag auch als Betsaal. Am 28. Januar 1796 wurde in Petrikau der in deutscher Sprache verfaßte Kaufvertrag mit dem Grundherrn von Kaly und den Vertretern der Ansiedler geschlossen. Dieser Vertrag wurde am 23. Februar 1796 von der Königlich Südpreußischen Regierung bestätigt. Die ersten Ansiedler waren: Gottfried August, George Göring, George Pegrat, Samuel Jaekel, Christian Seyde, Samuel Kwast, Johann Kwast, Georg Kirsch, Matheus Rysk, Michael Pakula, Martin Meissner, Martin Briger, Boguslaus Mylsch, Christian Goltz, Boguslaus Freyde, Michael Grunwald, Christian Werner, Anton Gebler.

Die meisten der Eingewanderten verließen bald wieder die neue Heimat und übersiedelten nach Wolhynien oder nach Rußland, da ihnen besseres Land größere Vorteile bot. Einige, denen die Rodearbeit zu schwer fiel, kehrten nach der alten Heimat zurück. Nur vier Familien blieben bis zum heutigen Tag in Grabeniec, und zwar: Goltz, Meißner, Quast und Frede. In den späteren Jahren wurden die Wirtschaften durch Erbteilung immer kleiner. Vor Kriegsausbruch waren es schon 80 Bauernhöfe, davon maß der größte Hof nur noch 20 polnische Morgen.

Die Grabeniezer sind bis zuletzt deutsch geblieben, die Alten sprachen nur schwach polnisch. Mischehen gab es bis in die jüngste Zeit nur zwei. Nach Punkt 7 des Kaufvertrages von 1793 waren die Ansiedler verpflichtet, ihre Wirtschaften nur an Deutsche zu verkaufen, was auch mit einer einzigen Ausnahme gehalten wurde.

Das Schulland und der Friedhof sind erhalten geblieben, dagegen ist im Lauf der Zeit das Schulenland spurlos „verschwunden“ und niemand weiß, wo es gelegen hat. Auch das Recht der gemeinsamen Hütung im herrschaftlichen Wald ist verlorengegangen.

Die führenden Männer des Ortes und darüber hinaus der ganzen Umgebung in Schul-, Kirchen- und politischen Fragen waren immer die aus den genannten vier Familien, ein Beispiel dafür, daß Ausdauer und Fleiß es am weitesten bringen.

Grabeniec hatte bis zum Ausbruch des Krieges ein sehr reges deutsches Vereinswesen und war politisch gut organisiert. Es hat dort eine Ortsgruppe des Volkesverbandes und der Jungdeutschen Partei, einen Männergesangverein, einen Gemischten Chor, einen Frauenverein, eine Genossenschaftskasse, Feuerwehr (in Mikolajew), einen Bezirk der Deutschen Nothilfe gegeben. Man begann auch mit dem Bau einer eigenen deutschen Kirche.

Als die Verfolgung der Deutschen begann, wurden am 1. September 1939 folgende Männer für ihre Deutschtumsarbeit interniert und

nach dem Osten Polens verschleppt: Robert Quast, Dietrich Goltz, Theodor Müller, Julian Meißner, Ferdinand Feycho, Alfred Rimpel, Leopold Bohrer und Rudolf Wittmann. Sie sind alle zurückgekehrt. Ermordet wurde von den polnischen Soldaten Ferdinand Drauber und im Grabeniezer Walde der 19jährige Junge Mendel aus Bechcice.

Grabeniec wurde im Februar 1940 der Stadt Litzmannstadt einverlebt. Es bildet den westlichen Teil der Stadt mit dem Nord-West-Krankenhaus.

Aus welcher Gegend des Reiches die Ansiedler stammen, konnte bisher nicht festgestellt werden. Nach ihrer Mundart ist jedoch anzunehmen, daß es Schlesier waren.

Daß es die ersten Siedler nicht leicht hatten, geht aus dem Kaufvertrag hervor. Punkt 1 des Vertrages besagt, daß der Gutsherr der

Donnerstag abend (16. September) wird von jedem Deutschen Litzmannstadts freigehalten für die große Kundgebung im Hitler-Jugend-Park. Es darf bei dieser Veranstaltung keiner fehlen. Gerade jetzt ist es erforderlich, das einmütige Zusammenstehen des Deutschtums und seinen entschlossenen Willen, diesen Raum nach seinem Willen zu gestalten, in aller Öffentlichkeit zu dokumentieren. Wer deshalb ohne Not fernbleibt, versündigt sich an der ihm gestellten Aufgabe.

Siedlern ein Stück Wald überläßt. Punkt 3 verpflichtet die Ansiedler, den Wald zu roden und zu bebauen. Punkt 4 besagt, daß für jede Hufe eine Zahlung von 27 Gulden als Grundgeld geleistet wurde. Nach Punkt 6 müssen nach Ablauf von sieben Freijahren von jeder Hufe jährlich 60 polnische Gulden Zins und zwei Hühner entrichtet werden. Außerdem sind fünf Tage Handarbeit und ein Tag Ge spanndienst mit zwei Pferden zu leisten. Punkt 10 besagt, daß sämtliche Getränke von der herrschaftlichen Brauerei und Brennerei zu kaufen sind. Für „defraudiertes“ Bier muß der Preis einer ganzen Tonne, für „defraudierten“ Branntwein der Preis eines Garniez (4 Liter) Branntwein zur Strafe an den Gutsherrn entrichtet werden.

Wie wertlos eine Landwirtschaft damals war, geht aus einer Erzählung meines Vaters hervor, daß eine 36 polnische Morgen große Wirtschaft mit Gebäuden für ein Quart Aquavit und fünf Tage Handarbeit und ein Tag Ge spanndienst mit zwei Pferden zu leisten sollte.

Es ist viel Wahres dabei, wenn ein Sprichwort von damals sagt:

Die ersten fanden den Tod,
Die zweiten erlitten Not,
Die dritten erst fanden Brot.

Auf dem stillen, schönen Dorffriedhof von Grabeniec liegen sie alle, die ersten Siedler. Könnten sie uns noch von ihrem Schaffen erzählen?

L. Z. - Sport vom Tage Erfolgreidier Wehrkampftag in Lentschütz

Am vergangenen Sonntag fand in Lentschütz der Wehrkampftag der SA-Standarte 128 unter erfreulicher starker Beteiligung als der Ausdruck echten Siegeswillens und ständiger Wehrbereitschaft auch in der Helmstatt. Nicht weniger als 1800 Mann der verschiedenen Formationen traten bereits am Morgen zu kurzer Ausrichtung und Slinngabe des Tages durch Standartenführer Gansser an. Bel den Wehrkämpfen, die am Nachmittag auf der großen Wiese bei Tum durchgeführt wurden, betätigten sich: SA, RAD, (der allein mit drei Abteilungen der Gruppe Turek zur Stelle war) und Polizei. Verbunden war die Veranstaltung mit Schauvorführungen des Reichsarbeitsdienstes und einem SA-Reitturnier. Die RAD-Männer zeigten Bodenübungen, Ballgymnastik, Beispiele vor militärischer Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reithofes und des SA-Reiter-Sturmes Maiquartberg (Gora) fanden bei der Bevölkerung freudige Aufnahme. Die Anwesenden gingen aber auch bei den Wettkämpfen wirklich mit, ob es sich nun etwa um den Sturmlauf, das Tauziehen oder den Wehrmannschaftskampf handelte. Alle Sportarten zeigten vormilitärische Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reithofes und des SA-Reiter-Sturmes Maiquartberg (Gora) fanden bei der Bevölkerung freudige Aufnahme. Die Anwesenden gingen aber auch bei den Wettkämpfen wirklich mit, ob es sich nun etwa um den Sturmlauf, das Tauziehen oder den Wehrmannschaftskampf handelte. Alle Sportarten zeigten vormilitärische Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reithofes und des SA-Reiter-Sturmes Maiquartberg (Gora) fanden bei der Bevölkerung freudige Aufnahme. Die Anwesenden gingen aber auch bei den Wettkämpfen wirklich mit, ob es sich nun etwa um den Sturmlauf, das Tauziehen oder den Wehrmannschaftskampf handelte. Alle Sportarten zeigten vormilitärische Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reithofes und des SA-Reiter-Sturmes Maiquartberg (Gora) fanden bei der Bevölkerung freudige Aufnahme. Die Anwesenden gingen aber auch bei den Wettkämpfen wirklich mit, ob es sich nun etwa um den Sturmlauf, das Tauziehen oder den Wehrmannschaftskampf handelte. Alle Sportarten zeigten vormilitärische Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reithofes und des SA-Reiter-Sturmes Maiquartberg (Gora) fanden bei der Bevölkerung freudige Aufnahme. Die Anwesenden gingen aber auch bei den Wettkämpfen wirklich mit, ob es sich nun etwa um den Sturmlauf, das Tauziehen oder den Wehrmannschaftskampf handelte. Alle Sportarten zeigten vormilitärische Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reithofes und des SA-Reiter-Sturmes Maiquartberg (Gora) fanden bei der Bevölkerung freudige Aufnahme. Die Anwesenden gingen aber auch bei den Wettkämpfen wirklich mit, ob es sich nun etwa um den Sturmlauf, das Tauziehen oder den Wehrmannschaftskampf handelte. Alle Sportarten zeigten vormilitärische Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reithofes und des SA-Reiter-Sturmes Maiquartberg (Gora) fanden bei der Bevölkerung freudige Aufnahme. Die Anwesenden gingen aber auch bei den Wettkämpfen wirklich mit, ob es sich nun etwa um den Sturmlauf, das Tauziehen oder den Wehrmannschaftskampf handelte. Alle Sportarten zeigten vormilitärische Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reithofes und des SA-Reiter-Sturmes Maiquartberg (Gora) fanden bei der Bevölkerung freudige Aufnahme. Die Anwesenden gingen aber auch bei den Wettkämpfen wirklich mit, ob es sich nun etwa um den Sturmlauf, das Tauziehen oder den Wehrmannschaftskampf handelte. Alle Sportarten zeigten vormilitärische Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reithofes und des SA-Reiter-Sturmes Maiquartberg (Gora) fanden bei der Bevölkerung freudige Aufnahme. Die Anwesenden gingen aber auch bei den Wettkämpfen wirklich mit, ob es sich nun etwa um den Sturmlauf, das Tauziehen oder den Wehrmannschaftskampf handelte. Alle Sportarten zeigten vormilitärische Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reithofes und des SA-Reiter-Sturmes Maiquartberg (Gora) fanden bei der Bevölkerung freudige Aufnahme. Die Anwesenden gingen aber auch bei den Wettkämpfen wirklich mit, ob es sich nun etwa um den Sturmlauf, das Tauziehen oder den Wehrmannschaftskampf handelte. Alle Sportarten zeigten vormilitärische Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reithofes und des SA-Reiter-Sturmes Maiquartberg (Gora) fanden bei der Bevölkerung freudige Aufnahme. Die Anwesenden gingen aber auch bei den Wettkämpfen wirklich mit, ob es sich nun etwa um den Sturmlauf, das Tauziehen oder den Wehrmannschaftskampf handelte. Alle Sportarten zeigten vormilitärische Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reithofes und des SA-Reiter-Sturmes Maiquartberg (Gora) fanden bei der Bevölkerung freudige Aufnahme. Die Anwesenden gingen aber auch bei den Wettkämpfen wirklich mit, ob es sich nun etwa um den Sturmlauf, das Tauziehen oder den Wehrmannschaftskampf handelte. Alle Sportarten zeigten vormilitärische Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reithofes und des SA-Reiter-Sturmes Maiquartberg (Gora) fanden bei der Bevölkerung freudige Aufnahme. Die Anwesenden gingen aber auch bei den Wettkämpfen wirklich mit, ob es sich nun etwa um den Sturmlauf, das Tauziehen oder den Wehrmannschaftskampf handelte. Alle Sportarten zeigten vormilitärische Ausbildung wie Zeitball und dgl., während die Reiter-SA, Reitübungen und ein Hindernissprung vorführte. Erfreulich war auch der große Zustrom der Zuschauer, die nach Tausenden zählten, worunter sich über hundert Verwundete aus dem Reserve-Lazarett Görlitz befanden. Die Vorführungen des RAD, aus Brückstadt und Turek sowie die Darbietungen des SA-Reith

Aus unserem Wartheiland

Zweimal zündete der Blitz

Der Blitz schlug während eines schweren Gewitters in die mit Erntevorräten gefüllte Scheune der Polin Wanda Krakowski in Waldmarkt (Kr. Ostrowo) ein und zündete. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgestellt. Zur selben Zeit traf der Blitz auch in das Anwesen des Polen Stefan Blaszczyk in Dietershinde (Kr. Ostrowo). Das entstandene Feuer konnte sofort gelöscht werden; Schaden ist nicht entstanden.

Gauhauptstadt

W. Das 15. Kind zur Welt gebracht. Die Ehefrau des Landwirts Hoffmann in Rehberg (Kr. Mogilno) schenkte ihrem 15. Kinde, dem 10. Jungen, das Leben.

W. Lagerschulen für Umsiedlerjugend. Im Zuge der Sicherstellung der Erziehung und Fortbildung der Umsiedlerjugend wurden in den noch bestehenden Umsiedlerlagern unseres östlichen Wartheilands Lagerschulen eingerichtet, in denen 3000 Kinder eine schulische Betreuung erfahren.

Konin

schw. Ein Erdteil im Farbfilm. Einen interessanten Lichtbildervortrag (Farbfilm) hielt der bekannte Afrikaforscher Paul Grätz über die Durchquerung des schwarzen Erdteils mit dem Auto und dem Motorboot.

Kutno

gt. Bekennnis zum Deutschtum. In einer stark besuchten Versammlung sprach Bereichsleiter Helbing zur deutschen Bevölkerung. Er geißelte in seiner Rede die eigentlichen Urheber des jetzigen Krieges — die Juden —, die es schon immer verstanden hätten, im Trüben zu fischen und ihre eigenen Vorteile zu suchen. Seine Rede gipfelte darin, daß deutsch sein und denken immer an erste Stelle zu setzen sei. Lebhafter Beifall dankte den Ausführungen.

gt. Personalarbeit der Partei. In einer Kreisabsezung, bei der Gaupersonalratsleiter Helbing erstmals die Mitarbeiter des Kreisleiters kennen lernte, gab derselbe die Personalpolitik der Partei mit besonders festgelegten Richtlinien bekannt. Seine interessanten Darlegungen wurden mit Interesse verfolgt.

Welun

Raubüberfall. Am Dienstag drangen drei Banditen, von denen einer eine Pistole bei sich führte, in die Wohnung eines Polen in Antonina ein und raubten Herren- und Damenkleidung und 150 RM. Sie feuerten zwei Schüsse in der Wohnung ab, verletzt wurde niemand. Danach sind die Banditen in die Wohnung eines anderen Polen gegangen und haben auch hier Damen- und Herrenkleidung entwendet. Die Täter sind mit ihren Beute unerkannt entkommen.

THEATER

Städtische Bühnen

Theater Moitkestraße. Dienstag, den 14. 9., 19.30 Uhr. „Sturz des Ministers“. Kdf-Ring 2. Freier Verkauf. — Mittwoch, 15. 9., 19.30. „Die lustigen Weiber von Windsor“. D-Miete. Freier Verkauf. — Donnerstag, 16. 9., 19.30. „Die lustigen Weiber von Windsor“. F-Miete. Fr. Verkauf. — Freitag, 17. 9., 19.30. „Der blaue Stroh-hut“. H-Miete. Fr. Verkauf.

Kammerspiele

General-Litzmann-Str. 21. Dienstag, 14. 9. Geschlossen. — Mittwoch, 15. 9., 19.30. „Nora“ oder „Ein Puppenheim“. C-Miete. Fr. Verkauf. — Donnerstag, 16. 9., 19.30. Erstaufführung. „Götter auf Urlaub“. E-Miete. Fr. Verkauf. — Freitag, 17. 9., 19.30. „Nora“ oder „Ein Puppenheim“. G-Miete. Fr. Verkauf.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung. „Die kluge Marianne“ *** Ein Wien-Film mit Paula Wessely, Hermann Thiemig, Attila Hörbiger, Hans Holt, Axel v. Ambesser, Will Dohm und Theodor Danegger. Paula Wessely zum erstenmal in einer witzsprühenden Filmkomödie. Vorverkauf für heute bis Freitag von 11–19 Uhr.

Capitol, Ziethenstraße 41. Anfangszeiten: 15., 17.45 und 20 Uhr. Erstaufführung. „Romanze in Moll“ *** (Drei Männer um Madeline). Ein Tobis-Film mit Marianne Hoppe, Ferdinand Marian, Siegfried Breuer, Paul Dahlke. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Nur 3 Tage. Ein Tobis-Film in Wiederaufführung. „Die barmherzige Lüge“ *** mit Hilde Krahl, Elisabeth Flickenschild, Ernst von Klippstein, Liselotte Klinger. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Ufa-Kinolito, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. In verlängerter Erstaufführung: „Das unheimliche Haus“ *** Siehe Sonderanzeige. Vorverkauf ab 11 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15., 17.30 und 20 Uhr. Erstaufführung des Difu-Films „Todfeinde“ *** mit Conchita Montenegro, Leonardo Cortese u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Ganz im Zeichen unseres unbeugsamen Siegeswillens

Wehrkampftag und Kreistreffen in Lentschütz / Bekennnis zu opferbereiter Tat / Mit der Front die Heimat engstens verbunden

Das jeden einzelnen verpflichtende „Nun erst recht“ und das trotzige „Und dennoch...“ erhärte die deutsche Bevölkerung des Kreises Lentschütz am Sonntag in einem Tatbekennnis unbeugsamen Siegeswillens. Der Wehrkampftag der SA-Standarte 128 verbunden mit einem Kreistreffen der NSDAP, bot dazu die große Gelegenheit, die körperliche Kraft wie die moralische Stärke dieses Willens sichtbar zum Ausdruck zu bringen.

Als in aller Morgenfrühe die SA-Kameraden im Brauhemd gemeinsam mit Arbeitsmännern im erdbrunnen Rock unter den Klängen des Gaumusikzuges Arbeitergau XL zum allgemeinen Wecken durch die Straßen der Kreisstadt zogen, da war es wie ein Mahnruf an die deutschen Bewohner, stets einsatzbereit zu sein in härtester Zeit.

Beim Antreten um 7 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz deutete dann der Standartenführer den Sinn des Wehrkampftages als eine Pflicht der Heimat der kämpfenden Front gegenüber. Nicht nur zu schaffen gelte es hier für die Truppen vorne am Feind, sondern sich auch daheim körperlich für unseren Daseinskampf zu stählen, ebenso wehrwillig wie wehrfähig zu sein!

Zu einem packenden Appell der unverbrüchlichen Kameradschaft rief dann in der folgenden Arbeitstagung der Kreisleiter V. A. Ohendorf bei seiner Ansprache im Gemeinschaftssaal auf. Er betonte, daß unser Siegeswillen getragen sein müsse von verdopelter Leistung und höchster Pflichterfüllung in der Heimat. Dies müsse in engster Gemeinschaft aller, in unbedingter Treue zu Führer und Volk geschehen. Noch näher tätig und schicksalverbunden zusammenrücken! Dies war der Sinn der Paroleausgabe des Kreisleiters. Wenn es noch eines Beweises für die innige

Zusammengehörigkeit zwischen Heimat und Front bedurfte hätte, so gab ihn erneut die große Wagenburg, die gegen 10 Uhr am Bahnhof Lentschütz aufgefahren war. Gespann neben Gespann der Bauern stand da bereit, über 100 Verwundete des Lazaretts aus Görlitz dankbar und frudig abzuholen.

Um 10 Uhr war der Adolf-Hitler-Platz, rings von hohen Fahnenmasten flankiert und mit einem mächtigen Führerbildnis auf der einen Seite, die Stätte einer eindrucksvollen Morgenfeier, gestaltet vom Reichsarbeitsdienst. Im großen Viereck standen die Formationen und Gliederungen, die Männer der SA, neben denen vom RAD, der aus der Gruppe Turek allein mit über drei Abteilungen zur Stelle war, die PL, die HJ, wie der BDM, die Angehörigen der TN, wie der Feuerwehr und wie sonst alle heißen. Kurze Kommandos erlösen, silbern blinken die Spaten auf, es erfolgt Meldung: insgesamt 1500 Mann. Marschmusik klingt, feierlicher Einmarsch der Fahnen.

Dann läßt der RAD, mit Chören und Einzel-sprechern, mit Feiermusik des Gaumusikzuges unter Leitung von Obermusikzugführer Kimmel ein Bild vom Werden des Reiches erstehten. „Deutschland, heiliges Deutschland...“ erklingt kraftvoll ein Lied der Arbeitsmänner. Führerworte sprechen markig Männer des Spatens. „Wir tragen ein großes, hartes Gesetz: unser Leben heißt Deutschland“, so dringt es ans Ohr. „Heilig Vaterland“ erschallt da wie als Echo ein neuer Chor der Arbeitsmänner. Wieder ein Führerwort: „Der Glaube kann Berge versetzen, aber auch Völker befreien...“ Eine Festfanfare des Gaumusikzuges wird höhrbar, Sprecher, Chöre. Abschließend das bekennnisfrohe Lied: „Wir tragen das Vaterland in unseren Herzen“, dazu die Mahnung: Seid bereit!

Als nach dieser Morgenfeier die Formationen mit ihren Fahnen zum Heldenfriedhof vor den Toren der Stadt marschierten, da war sich wohl jeder der verpflichtenden Tatsache bewußt, daß hier 79 tapfere Jäger ruhen, die im Kampf um die Befreiung dieses Raumes ihr Leben ließen. Zwischen den Gräberreihen standen wie ein Bekennnis der Lebenden die Fahnenträger, bis sich in dankbarem Gedenken die Zeichen vor den Gefallenen senkten und bei präsentierten Spaten das Lied vom Guten Kameraden leise aufklang. Kränze wurden niedergelegt gerade im Monat jener harten Kämpfe um Lentschütz.

Nachmittags wurde dann der eigentliche Wehrkampftag durchgeführt. Die Teilnahme der aus dem ganzen Kreis herbeigeeilten Bevölkerung ging in die Tausende. Die Wettkämpfe, an denen sich SA, RAD, Polizei aktiv beteiligten, waren von einem frischen Geist getragen. Man sah gute Leistungen und eifriges Ringen um die Plätze. Wie die Konkurrenz selbst, so fanden auch die Schauvorführungen des RAD, starken Anklang. Die Gymnastik der Hunderte, die Bodenübungen, der Zeltbau und nicht zuletzt die sogenannten Mutproben, darunter eine Hechttrolle über zwölf Mann hinweg, wurden stark beachtet. Ebenso fesselte die Zuschauer ein SA-Reitturnier unter Teilnahme von 30 Pferden. Beim Hindernisspringen sah man außer den Männern der Reiter-SA, auch einige HJ-Reiter in Front. Auch die Sportveranstaltung wurde von Vorträgen des RAD-Gaumusikzuges umrahmt. Unter den Gästen sah man u. a. den SA-Gruppenführer Nordmark, Brigadeführer Clausen, dessen Landsleute während des Polenfeldzuges im Lentschützer Gebiet stritten und starben, und den Gruppen-Reitförer Warthe, Oberführer v. Bötticher (Posen).

Nach der Bekanntgabe der Ergebnisse sprach zum Schluß Kreisleiter V. A. davon, wie die SA als Trägerin der Wehrwettkämpfe sich schon früh für die Wehrfreudigkeit und die Wehrertüchtigung im Volke eingesetzt habe. Gerade in den Kriegszeiten müsse sich eine Nation ganz besonders auf ihre wehrfähigen Männer verlassen können. Der Wehrkampf diene vor allem dazu, die Leistungsgemeinschaft zu stärken, einer müsse sich wirklich mit dem anderen Kameraden ergänzen, genau wie vorn vor dem Feind. Auf Gedieh und Verderb sind wir alle verbunden, deshalb muß mehr denn je auch in unserem befreiten Osten die ganze Bevölkerung im gleichen Schritt und Tritt für den Endesieg marschieren. Nach dem „Sieg Heil“ auf unseren Führer und unsere Wehrmacht schloß die Ansprache mit den Liedern der Nation. Dann rückten die Formationen wieder in die Stadt, wo auf dem Platz vor dem Rathaus der große Vorbeimarsch den Tag beschloß.

„Gott ist immer bei den starken Bataillonen“

Mitreißend und erbauend zugleich war die Feierrede des Führers der RAD-Gruppe Turek, Arbeitsführer Kirchheim. Er wies einleitend darauf hin, daß bei dieser Feierstunde Mitspieler dieses Krieges als „Ehrenbürger der Nation“, die Verwundeten, Platz genommen hätten. Schon dies verpflichtete, nicht ein Lippen- sondern ein wirkliches Tatbekennen zum Führer und seinem Reich abzulegen. Er erinnerte dabei an schwere Tage beim Kampf um die Macht, als der Führer die ersten Getreuen um sich sammelte, die einzelnen unter unsagbaren Schwierigkeiten die Lehre hinaus ins Land trugen. Aber noch Jahre härtester Prüfung, Entbehrung und bitterster Anfeindung vergingen bis zur Machtergreifung. Aber seit diesem 1933 leistete der Führer mehr für sein Volk als alle Fürsten und Potentaten vor ihm! Außerdem Pflichterfüllung und Treue stehen in unserem nationalsozialistischen Reich oben an, so daß sich ein 1918 in unserer Nation nie wiederholen wird! Sinnbild des Kreislaufs der Pflicht sei auch das Leben der RAD-Männer, die größtenteils von der Schulbank hinweg zum Arbeitsdienst gingen, um dann den Spaten mit dem Gewehr zu vertauschen. Kein Deutscher kann sich von dem uns gewiesenen Schicksal ausschließen, jeder kann nur den Weg gehen, den uns der Führer gewiesen hat. Das Schicksal sucht aber nur das Volk, das sich in der Not bewährt. Sehr wirksam erinnerte der Redner an das Wort Friedrichs des Großen: „Gott ist immer bei den starken Bataillonen!“ Und diese starken Bataillone hat Deutschland im Kampf für ganz Europa. Dem deutschen Volk ist noch eine gewaltige Zukunftsaufgabe gestellt, so daß die Opfer dieses Krieges nicht umsonst gebracht sind. Pg. Kirchheim schloß mit der aufrüttelnden Feststellung: Über uns das Siegeszeichen des Hakenkreuzes, vor uns der Führer und mit uns das ganze deutsche Volk!

wiederholen wird! Sinnbild des Kreislaufs der Pflicht sei auch das Leben der RAD-Männer, die größtenteils von der Schulbank hinweg zum Arbeitsdienst gingen, um dann den Spaten mit dem Gewehr zu vertauschen. Kein Deutscher kann sich von dem uns gewiesenen Schicksal ausschließen, jeder kann nur den Weg gehen, den uns der Führer gewiesen hat. Das Schicksal sucht aber nur das Volk, das sich in der Not bewährt. Sehr wirksam erinnerte der Redner an das Wort Friedrichs des Großen: „Gott ist immer bei den starken Bataillonen!“ Und diese starken Bataillone hat Deutschland im Kampf für ganz Europa. Dem deutschen Volk ist noch eine gewaltige Zukunftsaufgabe gestellt, so daß die Opfer dieses Krieges nicht umsonst gebracht sind. Pg. Kirchheim schloß mit der aufrüttelnden Feststellung: Über uns das Siegeszeichen des Hakenkreuzes, vor uns der Führer und mit uns das ganze deutsche Volk!

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstr. 94, Fernruf 123-02.

Vortragsdiensst: Heute, Dienstag, den 14. September 1943, um 20 Uhr, im Kleinen Saal, spricht der Forstschungsreisende Paul Graetz in einem schönen Farblichtbildervortrag: „Mit Auto und Motorboot quer durch den schwarzen Erdteil“, 184 Farblichtbildaufnahmen machen den Vortrag besonders anschaulich. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Kulturfilmvorstellungen am 18., 19. und 20. 9. „Der Zauberer Klumbum“, „Die Räuber Kribs und Krabs“, „Purzel der Zwerge und der Riese vom Berg“, „Der standhafte Zinnsoldat“, „Raus aus dem Haus! Die Musik kommt!“, „Land und Leute im Erzgebirge und Vogtland“. Beginn: Sonnabend um 12 Uhr, Sonntag um 10 und 12 Uhr, Montag um 12 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15., 17. und 19.30 Uhr, „Diener lassen bitten“ ***

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15., 17.30 und 20 Uhr, „Fronttheater“.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Kulturbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Billardbühne: Am Mittwoch, dem 15. September 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte

FAMILIENANZEIGEN

PETER-OSWALD. Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes zeigten hocherfreut an: Maria Rösler geb. Kretschmer, Privatklinik Dr. von Knorre, und Oswald Rösler, z. Z. bei der Wehrmacht, Litzmannstadt, den 12. September 1943.

JURGEN HORST. Die Geburt unseres ersten Stammhalters am 10. 9. 1943 geben wir bekannt: Frau Gertrud Guderian geb. Hallner, z. Z. im Krankenhaus Bethlehem, Artur Guderian, z. Z. im Osten, Litzmannstadt, den 13. 9. 1943.

Als Verlobte grüßen: OLGA BURG geb. Kelm, Gehr. ANTON SCHULTZ, z. Z. bei der Wehrmacht, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 106.

Ihre Verlobung geben bekannt: HEDI SCHATZ — Gehr. HANS-GEORG MÜLLER, im Osten, Litzmannstadt — Wolgast (Pommern), 12. September 1943.

Ihre am 20. September stattfindende Kriegsbraut geben bekannt: WOLFGANG KOLENDOWITSCH und Frau EDITH geb. Behnke, Litzmannstadt — Posen.

Hart und unerwartet erlebten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, inniggeliebter, und unvergessener Sohn, Bruder und Schwager, der Kriegstreitwille, 44-Panz.-Gren. Herbert Henkelmann, in den Panzerkampfzettels geb. 19. März 1925 in Schalanka (Wolynien), im blühenden Alter von 18 Jahren nach sechsmonatiger treuer, soldatischer Pflichtfüllung im Kampf gegen den Bolschewismus sein Leben am 12. August 1943 gab. Seine Kameraden betteten ihn zu leichten Ruhestätte auf einem Heidefriedhof.

In tiefer, stolzer Trauer: Gottfried und Emilia Henkelmann geb. Wegner als Eltern, sein einziger Bruder Edwin (Kriegsverschwieger, z. Z. Heimat), Hilde Henkelmann, Herta Knappe, Erika Grams, Emmy Brust geb. Henkelmann (zwei z. Z. Osten), und alle, die ihn lieb hatten.

Kurfürst, Kreis Welun.

Nach kurzem Wiedersehen erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser heißgeliebter Sohn und Bruder, der Grenadiergefreite

Johann Spinner (Prondak) in den Verwundetenabz., in Schw. geb. am 16. 5. 1923 in Kalinow, im blühenden Alter von kaum 20 Jahren am 21. 4. 1943 im Osten gefallen ist.

In tiefer Trauer: Anton Spinner und Pauline geb. Lange als Eltern, Bruder Bruno (Obgefr., z. Z. Wehrmacht), und alle, die ihn lieb hatten.

Ruhe santi, du gutes Herz, wer dich gekannt, fühlt unseren Schmerz.

Litzmannstadt, Gen.-Litzmann-Str. 28

Hart und schwer traf uns die schmerzliche, für uns immer noch unfaßbare Nachricht, daß mein inniggeliebtes Enkelkind und Neffe, der Gotreite

Rudolf Schmidt

Im Alter von 20 Jahren am 26. 8. 1943 für Führer, Volk und Vaterland den Helden Tod bei Biegelord land.

In tiefer Trauer: Pflegemutter, Großmutter, drei Tanten, drei Onkel (davon einer bei der Wehrmacht), fünf Vetter (einer davon im Osten), sechs Cousins und alle Verwandten und Bekannte.

Litzmannstadt, Sängerstraße 34.

In treuerster Pflichterfüllung für Führer und Vaterland hat am 10. 8. 1943 mein inniggeliebter, fürsorglicher Sohn, unvergessener Bruder, der Inhaber unseres Lebens, guter Neffe, Vetter, Schwager und Onkel, der Leutnant und Zugführer in einem Panzer-Jäger-Rgt. stud. phil.

Siegfried Kusche

Inh. d. EK. 2. des Inf.-Sturmabz., der Ostmed., der Sudet.-Erinn.-Med. und des Verwundetenabz. in Schw. als Führer eines Inf.-Sturzkopfs bei einem schweren Waldgefecht im Süden der Ostfront im Alter von 28 Jahren den Helden Tod gefunden. Er folgte seinem 1915 im Weltkriege gefallenen Vater.

In unsagbarem Schmerz: Deine Liebe, lieftreue Mutter Martha Kusche geb. Franke, Kurt Kusche (Zgw. d. Schp.) als Bruder nebst Familie und alle Anwendanten.

Breslau, Litzmannstadt, Schlageterstraße 151/4.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein inniggeliebter Gatte, mein herzensguter Vati, mein Hoffnungsvoller Sohn, Schwiergerson, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Gefreite

Erich Drefke

Umsiedler aus Bialystok im Alter von 34 Jahren am 18. 8. 1943 in den schweren Abwehrkämpfen bei Charlow den Helden Tod.

In unsagbarem Schmerz: Deine dich nie vergessende Gattin Lina Drefke geb. Granda, deine einzige liebende Tochter Gertrud, deine dich liebende Mutter, Schwiergemuiter, Brüder, Schwester, Schwager und Schwägerinnen und sonstige Verwandte.

Freibau, Adolf-Hitler-Strasse 58.

Tierschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein unvergessener Gatte, Sohn und Bruder, der Gefreite

Gustav Meier

im Alter von 35 Jahren bei den schweren Kämpfen bei Biegelord für Führer und Vaterland den Helden Tod.

In tiefer Leid: Gattin, Mutter und Geschwister, Mirasowica 18, Kr. Litzmannstadt.

Fern von der Heimat ruht in fremder Erde mein innigster jüngster Sohn, mein einziger Bruder, Schwager, Onkel, mein lieber Bräutigam, der Ober-Gren.

Leonhard Breitkreuz

Inh. des Sturmabzehens Am 29. 7. 43 gab er bei Biegelord im Alter von 30 Jahren sein Leben für Deutschlands Größe.

In tiefem Schmerz:

Die Mutter Wilhelmine Breitkreuz geb. Selditz, Bruder Alfred (z. Z. im Urlaub), Schwiegeru. nichts; Ottilie Zachej als Braut.

Ruhe santi, du gutes Herz, wer dich gekannt, fühlt unseren Schmerz. Leicht sei dir die fremde Erde! Dorf Gutschin bei Lask.

Hart und schwer traf uns die traurige, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser inniggeliebter Sohn, der Panzer-Grenadier

Friedrich Mauch

Inhaber des Panzer-Kampfbretzels Umsiedler aus Bessarabien im blühenden Alter von 20 Jahren am 4. 8. 43 im Osten sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gab.

In stolzer Trauer:

Die Eltern und Geschwister, Protz, Amtsbezirk Praschkau, Kreis Welun.

Hart traf uns die für uns noch unfaßbare Nachricht, daß unser einziges, geliebtes Kind, der Kanonier

Ernst Reschke

geb. 1. 1. 1924 in Rywiwana (Kreis Rowno), am 20. 7. 1943 in Brem (Norwegen) einem Unglücksfall zum Opfer fiel.

In tiefem Schmerz:

Julius Reschke, Helene Reschke geb. Zepick als Eltern, Gottlieb Zeppick als Großvater.

Ochle, Post Wiedenbruch, Kr. Lask (Wartheau), im August 1943.

Nach langem, mit viel Geduld ertragenem Leiden ging unser Renaten

Am 12. 9. von zwei Jahren fünf Monaten von uns. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. 9. um 16 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Friedhof, Gartenstr., statt.

Die trauernden Eltern Otto Malschitz und Frau Lucie geb. Bittner; Ingrid und Edith.

Litzmannstadt, Olschlägertgasse 17, W. 9.

Am 11. d. M. verschied in Gott nach einem arbeitsleeren Leben mein herzensguter Gatte, unser treuer Vater und Großvater

Adolf Leng

im Alter von 70 Jahren. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet heute, den 14. 9., um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer:

Marie Leng geb. Müller als Gattin; Marie Leng geb. Müller als Großmutter, Max Leng, Otto Leng (z. Z. im Felde) als Söhne, drei Schwiegertöchter, vier Enkel und Verwandte.

Litzmannstadt, Meisterhastr. 93.

Plötzlich und unerwartet verschied meine liebe Tochter, unsere Schwester

Klara Buchrot

geb. am 10. 5. 1912 in Riga (Lettland), gest. den 10. 9. 1943 in Kalisch.

Kalisch, Thüringer Str. 14, W. 2.

Am 12. 9. 1943 um 0.30 Uhr verschied nach schwerem, mit viel Geduld ertragenem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Karoline Stelk

geb. Schattenschnider

im Alter von fast 75 Jahren. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am 15. 9. 43 um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Str., aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen. Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe meines teuren Mutter und Leben Oma

Karoline Lehmann

verw. Reznicka geb. Haage

sagen wir allen, die der Verstorbenen das letzte Gelebt gegeben haben, unserem herzlichen Dank. Insbesondere danken wir für die Kranz- und Blumenspenden sowie für die trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernde Tochter Eugenie Wenske nebst Enkel.

Litzmannstadt, Schlageterstraße 151/4.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein inniggeliebter Gatte, mein herzensguter Vati, mein Hoffnungsvoller Sohn, Schwiergerson, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Gefreite

Erich Drefke

Umsiedler aus Bialystok im Alter von 34 Jahren am 18. 8. 1943 in den schweren Abwehrkämpfen bei Charlow den Helden Tod.

In unsagbarem Schmerz:

Deine dich nie vergessende Gattin Lina Drefke geb. Granda, deine einzige liebende Tochter Gertrud, deine dich liebende Mutter, Schwiergemuiter, Brüder, Schwester, Schwager und Schwägerinnen und sonstige Verwandte.

Freibau, Adolf-Hitler-Strasse 58.

Tierschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein unvergessener Gatte, Sohn und Bruder, der

Gefreite

Gustav Meier

im Alter von 35 Jahren bei den schweren Kämpfen bei Biegelord für Führer und Vaterland den Helden Tod.

In tiefer Leid:

Gattin, Mutter und Geschwister, Mirasowica 18, Kr. Litzmannstadt.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter — Landesernährungsamt

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! Betr.: Abgabe von Bestellscheinen. Die Bestellscheine 54 der Karten für Marmelade (wahlweise Zucker), für Brotaufstrich I, für Eier, für Vollmilch und für Speisekartoffeln sind in der Woche vom 13. 9. bis 18. 9. 1943 abzugeben, ebenso die Teilschritte „Anmeldung für entr. Frischmilch“.

Bestellscheine, die nicht rechtzeitig abgegeben werden, können nicht mehr voll bedient werden.

Die Letzterteilte haben die Bestellscheine bis zum 25. 9. 1943 bei dem für sie zuständigen Ernährungsamt — Abt. B — einzureichen.

Posen, den 9. September 1943.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland
Landesernährungsamt, Abt. B.

Der Landrat des Kreises Lask

Am 1. Oktober beginnt in der Kreisberufsschule des Kreises Lask in Pabianitz, Tuschiner Straße 30, ein Kursus für Umarbeitung getragener Wäsche und Kleidungsstücke. Der Kursus umfaßt 10 Abende zu je drei Stunden und findet wöchentlich einmal, von 19—22 Uhr, statt. Kursusgebühr: 9.— RM. Anmeldungen in der Geschäftsstelle der Schule, täglich von 8—16 Uhr, sonnabends von 8—13 Uhr.

Der Landrat der Kreises Lask

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung gegen die Hühnerpest. Zum Schutz gegen die Hühnerpest wird auf Grund der §§ 19 ff und 79 Abs. 2 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1905 (RGBl. S. 519) folgendes bestimmt:

1. Schutzmaßregeln in verseuchten Gehöften:

§ 1. (1) Sämtliches Geflügel des Seuchengehöfts unterliegt bis zur Abschlachtung der Hühner, Truthühner, Perlhühner und Fasanen gemäß § 2 und Ausführung der Entseuchung der Absonderung im Stall (Stallsperre). Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

(2) An den Eingängen der verseuchten Gehöfte, Geflügelstäle und sonstigen Standorte von Geflügel sind Tafeln mit der deutschen und hälften Aufschrift „Hühnerpest“ leicht sichtbar anzubringen.

(3) In verseuchten Gehöften nach vorheriger Abschätzung des Wertes der Tiere, sämtliche vorhandenen Hühner, Truthühner, Perlhühner, Fasanen und Pflauen auf polizeiliche Anordnung zu töten. Eine Beschränkung der Abschlachtung auf Teile des Bestandes ist nur mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten unter den von ihm anzuordnenden Bedingungen zulässig.

(2) Das Abschlachten der Tiere hat in Räumlichkeiten oder an Plätzen zu erfolgen, die leicht und sicher gereinigt und entseucht werden können. Die Schlachtabfälle und Abwässer sind so zu beseitigen, daß eine Weiterverbreitung der Seuche durch sie nicht befürchtet ist.

(3) Im unmittelbaren Anschluß an die Abschlachtung sind sämtliche Räumlichkeiten, in denen Geflügel untergebracht war, die Abschlachtungsstätten und die in ihnen vorhandenen sowie die beim Schlachten benutzten Gegenstände gründlich zu reinigen und zu entseuchten.

(4) Das abgeschlachte Geflügel darf nur nach Kochen oder Dämpfung, das unter polizeilicher Aufsicht zu erfolgen hat, in Verkehr gegeben werden.

(5) Für das auf polizeiliche Anordnung geflügelte Geflügel wird dem Tierbesitzer auf seinen Antrag Entschädigung gewährt, soweit es nicht innerhalb von 90 Tagen vor Feststellung der Seuche im Bestande aus dem Ausland eingeführt worden ist.

II. Schutzmaßnahmen im Sperrgebiet:

§ 3. (1) An den Eingängen zu den gebildeten Sperrgebieten sind Tafeln mit der Aufschrift „Hühnerpest“ deutlich sichtbar anzubringen.

(2) Innerhalb der Sperrgebiete ist sämtliches Geflügel unbeschadet der Vorschriften des § 1 Abs. 1 innerhalb der Gehöfte so zu verwahren, daß es die Gehöfte nicht verlassen kann. Wird